

Evangelische Frauen

aktuell

4 | 2013



... es liegt was in der Luft



Evangelische **Frauen**

in Hessen und Nassau e.V.



Luise Böttcher

***Liebe Frauen, liebe Mitglieder,
liebe Freunde,***

im Frühjahr verkündete mein Sohn: „Jetzt höre ich mit dem Rauchen auf!“ Ich hörte es, doch meine Skepsis war groß, wurden doch mehrere Versuche in vergangenen Jahren nach drei bis vier Monaten abgebrochen. Von da an war immer wieder seine „Schmach“ Gesprächsthema. Er erzählte von seinen wechselnden Vorgehensweisen sich abzulenken, an etwas anderes zu denken, wenn seine „Schmach“ ihn zu besiegen drohte. Seit Ende des Sommers ist davon nicht mehr die Rede und ich fragte ihn, wie es ihm nun geht und ob er denkt, dass er die Entwöhnung vom Rauchen geschafft hätte. Er berichtete dann, dass es ihm immer noch schwer fällt, wenn andere in seiner Gesellschaft rauchen.

Aber, erklärt er mir fröhlich und stolz: „Jetzt nehme ich erst richtig wahr, dass Frühling und Sommer andere Düfte haben. Wenn ich jogge, merke ich nun, ob Kamille oder Lavendel neben mir blüht oder das Gras frisch gemäht ist und es zu Heu wird. Von Menschen neben mir landet deren Rasierwasserwolke in meiner Nase. Jetzt weiß ich, was es bedeutet: Die Person kann ich nicht riechen! Auch das Essen schmeckt neu.“ Ich bin überrascht über seine Entdeckungen und freue mich mit ihm. Hat er vorher gewusst, was sich verändert, als er seinen Entschluss fasste? Ich glaube nicht. Er hatte Sehnsucht nach Veränderung und die Hoffnung, es könnte ihm dann besser gehen. Er wollte etwas für seine Gesundheit tun und hat so viel Lebensqualität gewonnen.

In diesem Heft geht es bei „Bibel verstehen“ und „Anregung für die Praxis“ um Sehnsucht und Hoffnung. Jede kann mit dieser Anregung nun ihrer eigenen Hoffnung nachspüren. In den Beiträgen zur Tagung des Ökumenischen Rates in Korea und zu „30 Jahre Unterwegs für das Leben“ findet die Sehnsucht nach friedvollem Zusammenleben in Europa und in der Welt ihren Ausdruck. Hier wird Hoffnung gesät.

Auch in unserem Gespräch mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung und bei der Vorstellung des kommenden Weltgebetstags liegt Sehnsucht und Hoffnung in der Luft. In welche Handlungen muss unsere Sehnsucht umgesetzt werden? Dies ist die zukünftige Aufgabe! Dafür brauchen wir Ideen und Durchhaltevermögen!

Mit großer Hoffnung auf Veränderung grüßt Sie herzlich

Luise Böttcher,

Vorsitzende des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.

INHALTSÜBERSICHT

Evangelische Frauen aktuell 4 / November 2013 Seite

Thema: ... <i>es liegt was in der Luft</i> Titelfoto: Ingrid Grumbach	
Grußwort der Vorsitzenden Luise Böttcher, Geistlicher Impuls von Pfarrerin Angelika Thonipara	2-3
Abschluss Jahresprojekt 2011-2013: Lebenslust trifft Lebenskunst; Ausblick neues Jahresprojekt	4-5
Bibel verstehen, Anregung für die Praxis: Wohin zieht uns der Stern über Bethlehem?; R. Drevenšek, K. Flach-Köhler	6-7
Weltweite Ökumene - Internationale Kontakte	8-9
Aktuelles aus dem Landesverband EFHN und Frauen Bildung Spiritualität	10-15
Aktuelles aus den Evangelischen Familien-Bildungsstätten des Landesverbands EFHN	16-19
Informationen von Mitgliedsgruppen und Verbänden	20-22
Buchempfehlung, Meldungen, Katharina-Zell-Stiftung	23-24

Bellagen: Faltblatt FrauenReisen 2014, Spendenbitte für den „Unterstützungsfonds für Frauen, Kinder und Familien“ des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt Menschen, die bezeichnen sich als „Nasensmenschen“. Sie sagen von sich selbst, dass sie ihre Umgebung als erstes durch die Nase wahrnehmen, also über Gerüche. Auch ich merke, wie sehr mich Gerüche beeinflussen und im Alltag begleiten. Wenn ich eine Rose geschenkt bekomme, so ist der erste Impuls, mit dem Anblick ihr Aroma aufzunehmen. Eigentlich erfreut mich nur eine duftende Rose so wirklich. Und dann sind da auch die Gerüche, die mich an ganz bestimmte Erlebnisse erinnern. Kuchenduft am Samstagnachmittag verbinde ich z. B. mit ganz tiefen Erinnerungen aus meiner Kindheit: Umsorgt sein, freies Wochenende, Gemütlichkeit. Zu Hause war die Wohnung Samstagnachmittags nämlich erfüllt mit dem Duft von frisch gebackenem Kuchen. Vielleicht ist aus diesen Gründen für mich Kaffee und Kuchen in den letzten Jahren so anziehend geworden. Gerüche haben so ganz tief unsere Persönlichkeit mitgeprägt. Die Ohren können wir uns zuhalten, die Augen können wir schließen, aber zum Atmen brauchen wir dauerhaft die Nase. Welche Gerüche gehören zu Ihnen, zu Ihrer Kindheit? Nach was riecht Ihre Kindheit?

Ein Kindergarten-Kind fragte mich einmal: „Weißt du auch, wie Gott riecht?“, eine interessante Frage. Können wir ihn riechen? Verbinden wir Gott, unseren Glauben, die Kirche, unsere Spiritualität mit bestimmten Gerüchen? Und dann auch: lässt sich Glück riechen? Lässt sich Vertrauen riechen? Es sind Fragen, bei denen mir nicht gleich Antworten kommen, die mich aber auch nicht so schnell loslassen.

Im 2. Kor. 2, 14-16 BgS finde ich folgenden Gedanken „... überall erscheint durch uns der Duft der Erkenntnis Gottes. Denn wir sind für Gott ein angenehmer Duft des Messias ... für die einen Duft des Todes zum Tod, für die anderen Duft des Lebens zum Leben.“ Was für ein großes Wort! Jede Frau in unserem Verband – ein Duft Gottes. Jede von uns trägt den angenehmen Duft des Messias in die Welt! Sinnlich wahrnehmbar.

Es gehört zu den archaischen Vorstellungen, dass Gott durch Rauchopfer wohlwollend gestimmt wird, besänftigt, beruhigt wird, damit er gutes Wetter, gute



Angelika Thonipara

Ernten bescheren möge. In der hebräischen Bibel wird ebenso geräuchert und geopfert. Diese Opfer mit ihren Düften waren als Einladung gedacht: Gott wird eingeladen, am Gastmahl der Opfernden teilzunehmen. Hier sehen sich die Gläubigen als Partner_innen, als Gegenüber zu Gott. In dieser Beziehung wird gerungen, gestritten, gehandelt und verhandelt. Nach Paulus sind wir der Geruch Christi selbst. Wir geben den Duft Christi unmittelbar an unsere Umgebung weiter. Ein angenehmer Duft, ein Wohlgeruch ist es, der auffällt und dem man/frau sich gerne aussetzt und hingibt. Ein guter Geruch war es wohl auch, der uns einmal umhüllt und eingeladen hat in die Gemeinschaft mit der Leben spendenden Kraft Christi.

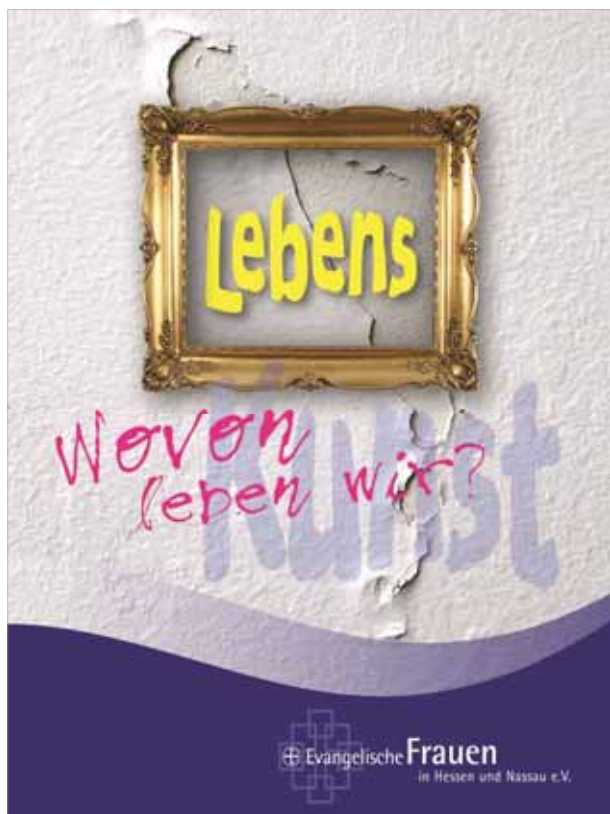
Mit den Worten von Hildegard von Bingen wünsche ich Ihnen gesegnete und frohe Weihnachten

*Und wer jähzornig ist, der nehme die Rose
und weniger Salbei und zerreiße es zu Pulver.
Und in jener Stunde, wenn der Zorn in ihm aufsteigt,
halte er es an die Nase.
Denn der Salbei tröstet, die Rose erfreut.*

Ihre

Angelika Thonipara

Angelika Thonipara, geschäftsführende Pfarrerin
des Verbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Plakatmotiv des Projekts 2011-2013 *LebensKUNST*

Lebenslust trifft Lebenskunst!

Die Gäste des Lebenskünstlerinnenfestes zum Abschluss des Jahresprojekts 2011-2013 des Landesverbandes Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. waren sich einig, dass Lebenslust und Lebenskunst unbedingt zusammengehören.

DARMSTADT, September. Lebenslust lag in der Luft, als am Sonntagnachmittag rund 60 Frauen im Offenen Haus des Evangelischen Dekanats in Darmstadt das Jahresprojekt 2011- 2013 des Frauenverbands EFHN „LebensKUNST- Wovon leben wir?“ mit einem Fest beendeten. Eingeladen hatten der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau (EFHN), das EVangelische Frauenbegegnungszentrum Frankfurt und die Fachstelle Frauenbildung im Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Bereits im Foyer empfing die Lebenskünstlerinnen-Gäste eine kleine LebensKUNST-Koffer-Ausstellung. Sie vermittelte einen imposanten Eindruck von den vielfältigen LebensKUNST-Aktivitäten der vergangenen drei Jahre. Viele Frauengruppen und Verbände hatten sich zu unterschiedlichsten Anlässen im Bereich der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau mit der Kunst des Lebens befasst. Die nun ausgestellten LebensKUNST-Koffer waren in der Jahreshauptversammlung 2011 des Landesverbands in alle Propsteien der EKHN ausgesandt worden. Sie sollten von Gruppe zu Gruppe wandern und mit Symbolen für LebensKUNST gefüllt werden. Welche wundersa-



Viel Bewegung und interessante Geräusche gab es bei den Stomp-Mitmach-Aktionen mit Pümpeln (Saugglocken). Foto RT

men Wege manche Koffer gegangen waren, davon berichtete Projektleiterin Pfarrerin Karin Böhmer im Rückblick.

Zunächst aber forderte Karin Böhmer zur Begrüßung die Gäste auf, mit einem Gläschen Sekt auf das gelungene Projekt LebensKUNST anzustoßen. Dr. Christiane Wessels, Fachreferentin des Zentrums Bildung der EKHN und Mitglied des Projektteams, fasste dann in einem Vortrag die entscheidenden Eckpunkte des Projekts zusammen. Aus ihrer Sicht sind Frauen die Lebenskünstlerinnen des Alltags. Sie sind zuständig für die Gestaltung des eigenen Alltags und oftmals auch den der Familie. Gleichzeitig wies sie auf gesellschaftliche Entwicklungen und das veränderte Verständnis von der Rolle der Frau im größeren gesellschaftlichen Zusammenhang hin. Hier zeigte sich, so Christiane Wessels, die riskante Seite neuer Freiheiten, nämlich da, wo beispielsweise Arbeitslosigkeit und drohende Armut als Folge falsch getroffener persönlicher Entscheidungen und als individuelles Scheitern empfunden werden. Genau diese Thematik hatte eine der vielen Kooperationsveranstaltungen der letzten Jahre aufgegriffen: Wege aus der Altersarmut – Frauen leben länger, aber wovon? Der Landesverband EFHN, das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN, die Fachstelle Frauenbildung im Zentrum Bildung und die Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung im Dekanat Mainz sammelten bei dieser Veranstaltung Fakten und stellten am Ende einen frauenpolitischen Forderungskatalog auf, den der Landesfrauenrat Rheinland-Pfalz aufnahm.

Im Laufe des Nachmittags stellten Verbandsreferentin Kristin Flach-Köhler und Karin Böhmer die Exponate der LebensKUNST-Koffer im Detail vor. Sie freuten sich darüber, dass die Anregungen im Materialheft zum Jahresthema so selbstverständlich und kreativ verarbeitet worden seien. Beide lasen abwechselnd Abschnitte aus Berichten aus den zu den Koffern gehörenden Reisetagebüchern vor. Die ersten Annäherungen zu den gesellschaftspolitischen Aspekten von LebensKUNST erfolgten demnach häufig über die Thesen der amerikanischen Philosophin Martha Nuss-



Ein LebensKUNST-Koffer war verschwunden ... doch kreative Frauen fertigten einen Ersatzkoffer! Foto: Kristin Flach-Köhler

baum, die u.a. den Aspekt der Menschenwürde betont. Die Thesen von Martha Nussbaum waren in dem Materialheft zum Jahresprojekt vorgestellt und durch vielfältige Anregungen zum Weiterdenken und zur praktischen Umsetzung in der Frauenarbeit ergänzt worden. Ein eingeklebter Kaffeefilter mit der Aufschrift: „Gottes Wort rausfiltern“ der Gambacher Kaffeepause, einer Frauen-Initiative in Oberhessen, die sich mit dem Thema LebensKUNST befasst hat, ist ein wunderbares Beispiel, meinte Flach-Köhler, wie wichtige Anliegen und Lebenspraxis von Frauen oft auf den Punkt gebracht werden.

Dass das Thema LebensKUNST nicht nur in den Frauenkreisen der Kirchengemeinden blieb, sondern mancherorts ganze Dekanate beschäftigte, erfuhr Pfarrerin Ulrike Hofmann, Mitglied des Projektteams und Mitglied des Vorstands des Landesverbands EFHN, die die Gäste aufforderte, von ihren Erfahrungen zu berichten.

Es folgte eine Powerpoint-Präsentation mit Bildern von Veranstaltungen, Fortbildungen, Fachtagen, Frauentagen, Gottesdiensten und vielem mehr, die im Rahmen der LebensKUNST stattfanden, zusammengestellt von Rosel Tews, Öffentlichkeitsarbeit des Landesverbands EFHN. Die Teilnehmerinnen des Festes, die als Multiplikatorinnen und vielfach auch als „Kofferträgerinnen“ wesentlich zur Verbreitung des Themas beigetragen hatten, waren sich einig: LebensKUNST macht Lebenslust. Die Lebenslust kam an diesem Fest-Nachmittag nicht zu kurz. Denn Julia Rother aus Frankfurt sorgte mit ihren Stomp-Mitmach-Aktionen immer wieder für Bewegung und herzhaftes Lachen, besonders zum Schluss, als sie den Teilnehmerinnen Pümpel (Saugglocken) als Rhythmusinstrument in die Hand drückte und ein taktvolles Konzert anleitete.

Auf reges Interesse stieß zum Abschluss der Ausverkauf der Kofferinhalte, deren Erlös die Arbeit mit jungen Frauen im EVangelischen Frauenbegegnungszentrum in Frankfurt fördern wird. Angelika Förg, Referentin im EVA, bedankte sich im Namen ihrer Kollegin Nike Klüber, die tolle Angebote für den Lebenskünstlerinnen-Nachwuchs macht.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN



Der „Verkaufserlös“ der LebensKUNST aus den Koffern ist für Projekte mit jungen Frauen im EVangelischen Frauenbegegnungszentrum Frankfurt bestimmt. Foto: Rosel Tews

Mehrfachzugehörigkeit und wer bist du

Mehrfachzugehörigkeit — und wer bist du? ist das Schwerpunktthema des neuen Jahresprojekts 2014 - 2016, mit dem der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. das Anliegen der Inklusion als menschenrechtliche Verpflichtung aufgreifen und bearbeiten will.

„Erst habe ich es nicht verstanden. Und dann dachte ich: Interessant!“

„Darüber kann ich nicht hinweglesen. Gut.“

„In welcher Schublade stecke ich?“

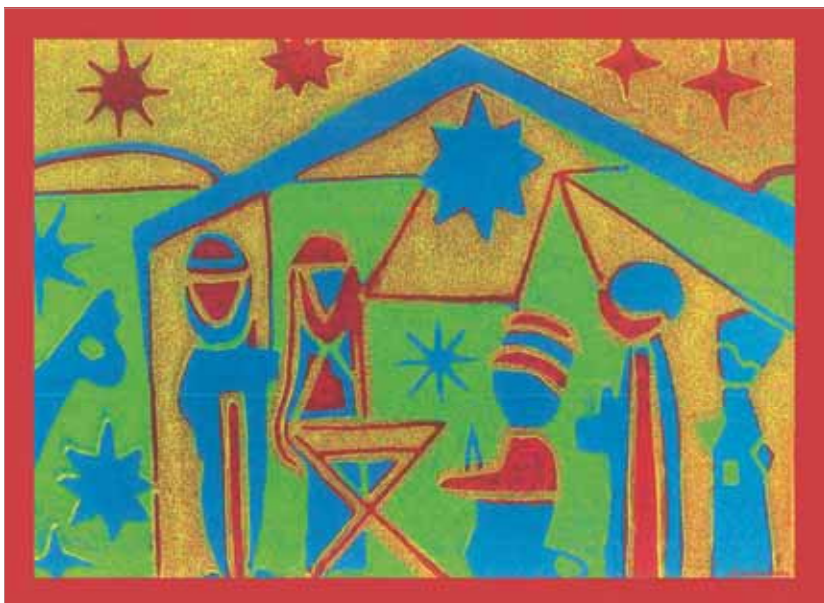
„Kann ich die Frage, wer ich bin, überhaupt beantworten?“

So lauten erste Reaktionen von Frauen auf dieses Thema. Es will dazu anregen, sich kritisch mit angenommenen „Normalitäten“, Ausgrenzungsmechanismen und Privilegien zu beschäftigen. Insgesamt geht es darum, mehr Menschen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu eröffnen. Dafür ist es wichtig, dass Pluralität aktiv anerkannt wird und eine Bewusstseinsbildung stattfindet über Grundlagen des Zusammenlebens, über unterschiedliche Lebensformen und Lebensvoraussetzungen und Zugehörigkeiten wie Geschlecht, Herkunft, sexuelle Identität, Religion, Kultur, Alter ...

Das Projektteam ist dabei, Materialien und Angebote zu erarbeiten, die nach der Eröffnung des Jahresprojekts auf der Jahreshauptversammlung am 26. April 2014 Frauen, Frauengruppen und Verbänden, sowie allen Interessierten zugänglich gemacht werden.

Im Projektteam arbeiten Mitarbeiterinnen des Landesverbands zusammen mit Referentinnen des EVangelischen Frauenbegegnungszentrums in Frankfurt und des Zentrums Bildung der EKHN (politische und kulturelle Bildung). Sie haben Anregungen, Hinweise, Ideen und Fragen zum Thema? Nehmen Sie gerne Kontakt auf: Karin.Boehmer@EvangelischeFrauen.de

Karin Böhmer, Pfarrerin, EFHN



© Veronika Hanke

Bibel verstehen

Der lange Weg der Weisen

Für die Weisen lag etwas in der Luft, was so stark war, dass sie sich auf den Weg machten. Sie kamen ans Ziel und fanden anderes als sie erwartet hatten. Das Matthäusevangelium 2,1-12 erzählt diese Geschichte:

Nach der Geburt Jesu kommen Magier, Gelehrte, orientalische Traum- und Sterndeuter aus dem Reich der Parther, dem früheren Perserreich, nach Jerusalem, um dem neu geborenen König der Juden zu huldigen. Sie waren „seinem“ Stern gefolgt. Er musste eine weltumfassende Bedeutung haben. Die Sterndeuter erkundigen sich beim König Herodes nach diesem Kind. Herodes und seine Führungsschicht erschrickt. Er lässt die Hohepriester und Schriftgelehrten erkunden, welche Weissagung es zum erwarteten Messias gibt. Diese finden bei den Propheten heraus, dass der vorausgesagte Erretter und Herrscher Israels in Bethlehem geboren würde. Bei den Weisen erkundigt sich Herodes nach dem Zeitpunkt der Erscheinung des Sterns. Dann schickt er sie, das Kind zu suchen und ihm zu berichten. Die Gelehrten ziehen weiter, geleitet vom Stern. Als sie den neugeborenen Jesus finden, ehren sie das Kind und hinterlassen ihre kostbaren Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe und kehren auf einem anderen Weg (weil sie im Traum die Weisung bekommen hatten, Herodes nichts davon zu berichten) in ihr Land zurück.

Am Anfang war die Hoffnung. Sie lässt die Forscher Ausschau halten nach Zeichen von Veränderung, die Neues ankündigen. Als sie den Stern am Himmel entdecken, packt sie Aufbruchsstimmung. Sie wollen dabei sein, wenn neue Zeiten in der Welt anbrechen. Das lassen sie sich etwas kosten, rüsten eine große Karawane, nehmen angemessene Geschenke mit, die eines Königs würdig sind und machen sich auf den

Weg ins Neue und Ungewisse. Die Hoffnung begleitet sie auf dem langen, schweren, strapaziösen und auch gefährlichen Weg. **Der Stern gibt ihnen Orientierung;** auch wenn es finster ist, sind sie sich sicher, auf dem richtigen Weg zu sein.

Es ist gut, dass sie unterwegs nicht alleine sind. Sie können ihre Sehnsucht, die Unsicherheiten, ihre Ratlosigkeit und ihre Fragen als Forscher miteinander teilen. Sie brauchen sich gegenseitig, als ihre Suche nach dem Kind im Königspalast vergeblich ist und sie erst einmal im Dunkeln tappen.

Auf ihrem Weg kommen die Wissenschaftler zu neuen Erkenntnissen. Sie lernen, nicht

nur auf ihr Wissen, sondern auch auf ihre Intuition zu vertrauen. Sie durchschauen damit Herodes und lassen sich nicht zum Ränkespiel der Macht missbrauchen. Schließlich finden sie das Kind - nicht im Königspalast sondern in der Krippe. **Hier finden sie Nähe.** Sie sind in der Lage, ihre Welt- und Lebenserfahrung hinter sich zu lassen und sich dem Kind im Stall erdnah zu nähern. Sie wissen, dass sie das richtige Kind gefunden haben. Für sie ist dieses Kind der Anfang des Anfangs, eine Hoffnung auf Veränderung. Die Weisen gehen von diesem Kind verwandelt weg, zurück in ihren Alltag.

Der Weg der Weisen kann uns Orientierung sein, wenn wir uns auf den Weg machen, unserer Sehnsucht, unserem Begehren und unserer Hoffnung zu folgen, um die zu werden, die wir von Gott gedacht und gewollt sind.

Wem wird die Geschichte erzählt? Die Lebenswirklichkeit der kleinen Leute unter römischer Besatzung war gekennzeichnet von Verarmung und Gewalt auch in Syrien, der jüdischen Diaspora um 70 n. Chr., wo das Matthäusevangelium entstand. Sie litten unter hohen Abgabenlasten, Steuern und Zöllen. Die Gemeinden, die sich als jüdisch verstanden, kämpften um den Erhalt ihres jüdischen Glaubens und Lebens. Die Menschen sehnten sich damals nach Befreiung vom politischen Unrechtssystem: der erwartete Messias, der von Gott gesandte König, würde die Gerechtigkeit wiederherstellen. Der Befreier aus dem Hause Davids würde der Fremdherrschaft ein Ende setzen. Er würde für soziale, politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit eintreten und damit Frieden bringen, als Herrscher einer Heilszeit.

Diese Geschichte erzählt von den Hoffnungen gläubender Menschen, die sie in Leben und Gestalt Jesu gefunden hatten. Das anbrechende Reich Gottes, das mit seiner besonderen Geburt begann, hatten sie erlebt - trotz Jesu Tod.

Kristin Flach-Köhler, Renate Drevenšek, Referentinnen EFHN

Wohin zieht uns der Stern über Bethlehem?

Einführung: Der Blick in den Sternenhimmel fasziniert uns. Die Sterne, die wir am Himmel sehen, sind nur ein winziger Teil der unzählig vielen Sterne im Weltall. Wir staunen über das, was wir mit dem Verstand nicht mehr fassen können. Das Unmögliche und doch Ersehnte kann in die unvorstellbare Größe des Himmels und seiner Gesetze hineingedacht werden in diesen für uns nicht greifbaren aber sichtbaren Raum. Das Lied aus Kindertagen „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“ vergleicht Menschenkinder mit Sternen und verbindet damit die Hoffnung, dass niemand verloren gehe, sondern alle bei Gott geborgen sind.

Lied: Weißt du, wie viel Sternlein stehen

Impuls im Plenum: Die Sterndeuter aus dem Morgenland suchen das Neugeborene — ich lese Ihnen die Geschichte vor (Mt 2,1-12 oder siehe „Bibel verstehen“ Seite 6).

Gespräch im Plenum: Redensarten über Sterne zusammentragen; die Verbindung von Sternen und Sehnsucht deutlich machen, z. B. „nach den Sternen greifen, die Sterne vom Himmel holen ...“

Impuls im Plenum: Sehnsucht gehört zum Menschsein. Menschen sehnen sich nach Urlaub, Ruhe, nach etwas Materiellem, mehr Freizeit, nach menschlicher Zuwendung, Erfüllung im Beruf, in der Familie, Gerechtigkeit und Frieden für die Welt. Oft wird auch der Wunsch nach Ganzheit und Harmonie, nach innerer Ausgeglichenheit, nach erfüllten Beziehungen in der Familie und besonders zu den Kindern als eine Sehnsucht genannt.

Frauen fühlen sich häufig zerrissen. Sie leiden und sind auf der Suche nach Ganzheit. Dahin geht ihre Sehnsucht. Ganz sein bedeutet, sich der eigenen Bedürfnisse bewusst zu werden, ohne sich für die Bedürfnisse von anderen aufzulösen. In vielen Frauen wachsen ein Gespür und eine Ehrfurcht vor den kosmischen Dimensionen unserer Lebenszusammenhänge und dem aufeinander Bezogen sein aller Dinge. Sie möchten sich nicht getrennt, sondern eingebunden fühlen in die Abhängigkeiten alles Lebendigen und darin leben und weben.

„Der Anfang von allem ist die Sehnsucht“, sagt die Lyrikerin Nelly Sachs. Sie begreift damit die Sehnsucht als eine der stärksten Lebenskräfte. Sehnsucht treibt uns an, immer wieder auf der Suche nach dem Wesentlichen. Sie hat eine Dimension, die über das Alltägliche hinausgeht, die uns unruhig macht, auf dem Weg hält oder wieder dahin bringt, um die zu werden, die wir sein können.

Wozu regen uns Sterne an und wohin ziehen sie uns? Der Stern von Bethlehem hat in der Weihnachtsgeschichte eine besondere Bedeutung. Er ließ die drei Weisen aufbrechen, um das Ziel ihrer Hoffnung zu suchen. Sie fanden Orientierung, Erkenntnis und Nähe.



Gruppenarbeit: Die folgenden Fragen auf Sterne schreiben und auslegen. Die Frauen ordnen sich den Sternen zu und tauschen sich zu den Fragen aus.

Stern der Hoffnung - Die Weisen brachen mit der Hoffnung auf, dass mit dem neuen König der Juden eine neue Zeit beginnt. Worauf hoffen Sie? Was macht Ihnen Hoffnung? Was bewirkt Hoffnung bei Ihnen? Warum fehlt Ihnen gelegentlich jegliche Hoffnung?

Stern der Orientierung - Der Stern wies den Weisen den Weg. Wozu brauchen Sie Orientierung? Was gibt Ihnen Orientierung? Was bringt Sie heraus aus Ihrem Alltag, aus Ihrem Trott auf neue unbekannte Wege?

Stern der Erkenntnis - Die Weisen erkannten die Bedeutung des Sterns – als Zeichen einer großen Veränderung, die sie zum Aufbruch bewegte. An welche Erkenntnisse in Ihrem Leben können Sie sich erinnern? Was haben Sie in Bewegung gebracht?

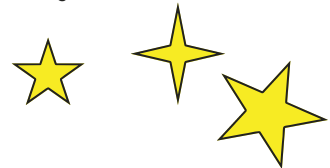
Stern der Nähe - Die Weisen sind dem Kind ganz nah – im Hier und Jetzt. Sie lassen alles hinter sich, kommen so wie sie sind, lassen sich verändern. Welche Ermutigung würde Ihnen gut tun?

Gruppenarbeit beenden: Die Ergebnisse des Austausches bleiben in der jeweiligen Gruppe. Auch wir müssen nicht gleich alles im Licht des Denkens begreifen, auch wir müssen uns manchmal erst in der dunklen Nacht von dem Licht ergreifen lassen, das Erleuchtung, Orientierung und Klarheit schenkt.

Kreativer Teil: Mandalas farbig ausmalen dabei die Fragestellung mitnehmen: Woran soll mich mein Stern erinnern, worauf will ich in der Adventszeit zugehen, wohin soll mich mein Stern ziehen? (mit leiser Hintergrundmusik – z.B. von Hufeisen).

Austausch im Plenum: Wofür steht mein Stern, woran soll er mich erinnern in der Adventszeit? Was nehme ich mir vor? Jede stellt ihren gebastelten Stern vor und legt ihn in die Mitte. Anregung: Zu Hause das Mandala mit Öl einfetten und ins Fenster hängen. So kann die eigene Hoffnung nach außen strahlen!

Abschlusssegen:



Folge dem Stern,

Der dich an deine königliche Würde erinnert.

Sie entlastet dich davon,

Dir und anderen etwas beweisen zu müssen:

Du darfst sein wie Du bist.

Du darfst sein, die Du werden kannst.

Darin liegt die Chance des Advent.

Lied: Ein Licht geht uns auf - EG 557

Kristin Flach-Köhler, Renate Drevenšek, Referentinnen EFHN



Die Energie von Frau Lee Ok-Seon beindruckte die Gäste der Veranstaltung zum Schicksal der Trostfrauen. Auf dem Foto die Gastgeberinnen des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. (von links): Pfarrerin Karin Böhmer, Frau Lee Ok-Seon, Monika Bertram, stellvertretende Vorsitzende des Vorstands und Elke Seipel, Referentin EFHN.

Foto: Rosel Tews

Ich habe es überlebt

86-jährige Koreanerin Lee Ok-Seon berichtete als eine der letzten Zeitzeuginnen von ihrem Leben als Sexsklavin der japanischen Besatzer im Asien-Pazifik-Krieg

DARMSTADT, August. Die Koreanerin Lee Ok-Seon war 17, als sie vom japanischen Militär entführt wurde. Nun, fast 70 Jahre später, ist die 86-jährige eine der letzten Überlebenden der sogenannten „Trostfrauen“, wie die Zwangsprostituierten des japanischen Militärs im Asien-Pazifik-Krieg (1937-1945) genannt wurden. Sie ist nach Deutschland gekommen, um über ihr Schicksal zu sprechen und damit ihren Teil zur historischen Aufarbeitung zu leisten. Bis heute gibt es weder eine Entschuldigung der japanischen Regierung noch Entschädigungen für die Opfer dieses militärischen Verbrechens.

Pfarrerin Karin Böhmer und Elke Seipel, beide Mitarbeiterinnen des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau (EFHN), begrüßten im August im Katharina-Zell-Haus in Darmstadt rund 50 Gäste, darunter viele junge Koreanerinnen. Alle erheben sich respektvoll, als die alte Dame den Raum betritt. Sie wird begleitet von Frau Han, der Vorsitzenden des Korea-Verbands e.V., dem japanischen Fotografen Tsukasa Yajima und weiteren Mitgliedern des Korea-Verbands. Die Veranstaltung beginnt mit der Vorführung des Dokumentarfilms „63 Years on“. Dieser preisgekrönte Film zeigt, welchen Albtraum diese Opfer von sexueller Gewalt erlebten, die sich

63 Jahre lang vor Scham niemanden anvertrauten. Er zeigt aber auch den Weg von Kim Hak-Soon, die als erste im Fernsehen das Schweigen durchbrach und Forderungen an die japanische Regierung stellte, sowie die internationalen Reaktionen darauf.

Der Film macht betroffen und sprachlos, einige Zuschauer_innen kämpfen mit den Tränen. Für alle fasst Karin Böhmer ihre Betroffenheit mit den Worten zusammen: „Es ist furchtbar, was diese Frauen erlitten haben und es ist wichtig, dass wir ihre Geschichten hören und öffentlich machen, damit ihr Schicksal nicht in Vergessenheit gerät“ und leitet zu dem Gespräch mit Lee Ok-Seon über. Frau Lee Ok-Seon berichtet, trotz ihres hohen Alters, mit einer sehr klaren Stimme von ihrem Schmerz und ihrer Scham. Sie gestikuliert kraftvoll, um ihre Aussagen zu unterstreichen. Frau Han übersetzt einfühlsam und kompetent. Einige der anwesenden Koreanerinnen wollen nicht abwarten, sie nehmen direkt Kontakt zu Frau Lee auf und übersetzen dann selbst ins Deutsche, was sie Frau Lee Ok-Seon sagen: sie bewundern sie als Vorbild und erklären sich mit ihr solidarisch und ihrem Kampf für eine Entschuldigung und Wiedergutmachung.

Es ist eine wirkliche Begegnung und Aufarbeitung von Geschichte, die hier passiert. Wie kann es geschehen, dass in japanischen Schul- und Geschichtsbüchern das Kapitel der „Trostfrauen“ völlig ausgespart und bis heute geleugnet wird, da es angeblich keine „Beweise“ gibt? Frau Lee Ok-Seon ist ein Beweis: „Ich habe überlebt, es war wie in einem Schlachthaus“, sagt sie.

Die Zeit war schon weit vorangeschritten, bis der angekündigte dritte Beitrag der Veranstaltung beginnen konnte. Die Fotopräsentation „Von Angesicht zu Angesicht“ mit Portraits und Gesängen von „Trostfrauen“ wurde von dem anwesenden japanischen Fotografen Tsukasa Yajima erstellt. Er lebte drei Jahre in Korea in einem Wohnprojekt „Haus des Teilens“ mit Zeitzeuginnen zusammen. Als Nachkomme der Tätergeneration war er mit dem Schweigen seines Großvaters konfrontiert worden. In seiner Zeit in Korea setzte er sich intensiv mit der Geschichte der „Trostfrauen“ auseinander. Seine künstlerische Verarbeitung des Themas bringt den Zuschauenden diese mutigen Zeitzeuginnen „Von Angesicht zu Angesicht – auf gleicher Augenhöhe“ näher. Ein versöhnlicher Ausklang am Ende dieses atmosphärisch dichten Abends, der sicher allen Teilnehmenden in Erinnerung bleiben wird.

Zu der Veranstaltung „Vergesst nie, was passiert ist“ mit Filmvorführung, Begegnung mit Lee Ok-Seon und Fotopräsentation hat der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. in Kooperation mit dem Korea-Verband e.V. eingeladen. Beteiligt waren auch der Partnerschaftskreis Korea der Propstei Rhein-Main und das Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Weitere Informationen www.koreaverband.de

Rosel Tews, Öffentlichkeitsarbeit Landesverband EFHN



Die Reisegruppe der EKHN besuchte vor der Vollversammlung noch die Partnerkirche der EKHN, the Presbyterian Church in the Republic of Korea (PROK).

Foto: EKHN

Pfarrerin Monika Bertram in Korea

Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen fand vom 30. Oktober bis 8. November unter dem Thema „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ im südkoreanischen Busan statt. Monika Bertram, Gemeindepfarrerin im Dekanat Bergstraße und stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands EFHN, nahm an dem Treffen von evangelischen, anglikanischen, altkatholischen und orthodoxen Kirchen sowie Freikirchen aus über 100 Ländern der Erde teil. Korea ist ein nordostasiatisches Land, in dem das Christentum eine große Präsenz hat, ca. 30 Prozent. Das friedliche Miteinander von Christen, Buddhisten, Schamanisten, Konfuzianisten prägt den Alltag in Südkorea. Korea ist ein geteiltes Land, das sich nach einer friedlichen Wiedervereinigung sehnt. Die Vollversammlung war eine große Ermutigung für alle in Korea, die sich seit Jahrzehnten für die Annäherung und den Dialog zwischen Nord- und Südkorea einsetzen.

Die Partnerkirche der EKHN in Südkorea, the Presbyterian Church in the Republic of Korea (PROK), war an der Vorbereitung der Vollversammlung beteiligt. Sie ist vor allem wegen ihres unermüdlichen Einsatzes für Demokratie, Menschenrechte, für soziale Gerechtigkeit, für die Wiedervereinigung Koreas und für Frieden auf der koreanischen Halbinsel bekannt.

Die Vollversammlung soll kein isoliertes Ereignis bleiben, sondern zur Auseinandersetzung mit der weltweiten Ökumene anregen. Sie ist ein Anlass zu theologischer Reflexion, für Gottesdienste, Meditationen und andere Aktivitäten besonders auch in den Gemeinden vor Ort. Die EKD hat dazu eine besondere Arbeitshilfe herausgegeben mit vielen Informationen, Gottesdienstvorschlägen und Ideen für die Gemeindegarbeit. Die Informationen können im Internet unter www.busan2013.de heruntergeladen werden.



Beim Nachtreffen zu Ihrer Reise in die Tschechische Republik gratulierte Pfarrerin Angelika Thonipara, Geschäftsführerin des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. (EFHN), der langjährigen politischen Fraueninitiative zu Ihrem Jubiläum.

Foto: Kristin Flach-Köhler

Frauen 30 Jahre ökumenisch „Unterwegs für das Leben“

DARMSTADT, September. Angelika Thonipara kennt die „Unterwegsfrauen“ noch aus den 90-er Jahren, als sie junge Pfarrerin der Christuskirchengemeinde in Mainz war: „Da habe ich mich über Ihre Anfrage sehr gefreut, bei uns Halt zu machen und vor Ort einen Gottesdienst zu feiern. Dies brachte Ihre Arbeit vor Ort an die Basis. Mir ist der starke Eindruck von Lebendigkeit, Rückenstärke, Freundlichkeit und Klarheit geblieben. Ich habe großen Respekt vor Ihrer Arbeit bekommen und auch mit dem Gedanken gespielt, einmal mitzulaufen.“ Zum Schluss gab Angelika Thonipara den Frauen einen Reisesegen mit auf den Weg.

Seit 1983 sind die Frauen unterwegs, damals nach Genf, um bei der Abrüstungskonferenz 46.000 Unterschriften von Menschen, die ein drohendes Scheitern der Verhandlungen befürchteten, zu übergeben. Den Auftakt machten kirchliche Frauen aus Baden, später kamen Frauen aus Hessen, aus Prag und anderen Orten hinzu. Seitdem sind sie jedes Jahr viele Wege gegangen, um den Politiker_innen zunächst in Bonn und dann in Berlin die Sorgen und Einsichten vorzutragen, die sie unterwegs erfahren haben. Sie kamen in Kontakt u. a. mit Gemeinden, alternativen Projekten, Experten für Rüstung, Atomenergie, Entwicklungshilfe, Gesundheits- und Sozialpolitik. Seit der „Wende“ wird jedes Jahr eine Stadt im Osten Deutschlands besucht, um mit den dort lebenden Menschen und Institutionen ins Gespräch zu kommen über Entwicklungen und Probleme seit dem Zusammenbruch der DDR.

Während die Frauen an der Dokumentation ihrer diesjährigen Reise nach Prag arbeiten, Bilder und Texte zusammenkleben, erzählt Dr. Barbara von Lucke, dass sie über den Landesausschuss Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau von den

„Unterwegsfrauen“ über die Synodale Christel Lottermann, die seit 10 Jahren mitmacht, gehört habe. „Für mich war das eine sinnvolle Anschlussstätigkeit an mein Amt als Synodale der EKHN“, fügt Dr. von Lucke hinzu. „Ich bin ganz beeindruckt von der Disziplin, die die Frauen aufbringen, um ihre Wege und Begegnungen zu planen und zu organisieren.“ Bei ihrer jetzt ersten Reise nach Prag hat sie erfahren, wie sehr Versöhnungsprozesse auf langjährige persönliche Begegnungen angewiesen sind. Der direkte Austausch von Frauen mit Kriegserfahrungen ist hier gelungen und hat neues Vertrauen ermöglicht, so ihre Einschätzung.

Christel Lottermann ist seit 2007 die Verbindungsfrau zu den badischen Frauen und Abgesandte der hessischen Gruppe in den Sprecherinnenkreis. Sie hat hier eine Gruppe gefunden, in der sie sich aktiv für den Konziliaren Prozess engagieren kann. Sonje Schassek, Jahrgang 1927, freut sich, dass sie hier politisch wirksame Arbeit leisten kann, was ihr und ihren Eltern im totalitären Nationalsozialismus nicht möglich war. Annelore Eitel bekräftigt, dass die Gespräche unterwegs eine andere Qualität und Intensität haben als solche, die auf dem Sofa daheim geführt werden, möglicherweise durch die Verbindung von Spiritualität und gesellschaftspolitischem Einsatz. „Ich war damals Großmutter“, so erklärt sie ihr Dazukommen vor 26 Jahren, „und wollte meinen Enkelkindern eine Antwort geben können auf ihre Frage, was wir, mein Mann und ich, denn damals getan hätten.“

Anneliese Gläser weiß, dass die gemeinsamen Wege sie in den 22 Jahren verändert haben. Sie ist mutiger und aufmerksamer geworden für ihre Umwelt und ihre Nächsten. Die Erfahrung, mit Bundestagsabgeordneten direkt sprechen zu können und ernst genommen zu werden, gibt Kraft, auch im Alter von 85 Jahren, weiterhin mitzugehen. Die sechzigjährige Bärbel Müller staunte nicht schlecht, als sie sich vor wenigen Jahren der Gruppe anschloss: „Die sind losgegangen mit schnellem Schritt, fit und zielstrebig. Ich hatte Mühe mitzukommen. Dieser Enthusiasmus der Frauen hat mich überwältigt.“

Carla Bergmann, seit 28 Jahren dabei, hat die „Unterwegsfrauen“ mit der Frauenarbeit des Landesverbands EFHN verknüpft. Als damalige Propsteibeauftragte war sie für den Arbeitsschwerpunkt Ökumene mit einem Teilauftrag zuständig. Diese institutionelle Anbindung hat der Gruppe sehr gut getan. Die Nachwuchsfrage, die sich angesichts des hohen Alters der Frauen stellt, haben die Frauen für sich beantwortet: „Frauen heute haben andere Zugänge, Methoden und Fragen. Wir vertrauen darauf, dass sie etwas Eigenes finden, um sich gesellschaftspolitisch einzubringen.“ Das Jubiläum lässt die Frauen dankbar und realistisch auf ihre langjährige Weggemeinschaft zurückblicken.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN

NEUE SEPA-Bankdaten 2014

Sepa, der einheitliche Euro-Zahlungsraum, bringt am 1. Februar 2014 neue Regeln für Überweisungen und Lastschriften. Für Ihre Sepa-Überweisungen an den Landesverband EFHN (Spenden, Mitgliedsbeiträge) benötigen Sie zwei Kennungen: IBAN und BIC (statt Kontonummer und Bankleitzahl).

Das Konto des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. (EFHN) bei der EKK e.G. mit der Kontonummer 4 100 719; BLZ 520 604 10; hat folgende Kennungen:

IBAN: DE14 5206 0410 0004 1007 19

BIC: GENODEF1EK1

Die bisher dem Landesverband schriftlich erteilten Einzugsermächtigungen werden durch das neue Sepa-Lastschriftmandat ersetzt. Wir informieren Sie dazu separat per Brief.

Der Landesverband EFHN hat die Gläubiger-Identifikationsnummer DE49ZZZ00000415120

Für Privatpersonen besteht für Überweisungen eine Übergangsfrist bis zum 1.2.2016; bis dahin können die bisherigen Überweisungsformulare weiter benutzt werden. Diese Überweisungen werden von den Banken automatisch in Sepa-Zahlungen umgewandelt.

NEUE Mitgliedsbeiträge 2014

Bei der letzten Jahreshauptversammlung des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. am 27. April 2013 in Darmstadt wurde die Höhe der Mitgliedsbeiträge ab 2014 neu festgelegt.

Der **Mindestbeitrag für Einzelmitglieder** wurde von 30 Euro auf **35 Euro jährlich** angehoben.

Der **Mindestbeitrag für Mitgliedsverbände** wurde von 40 Euro auf **60 Euro jährlich** erhöht.

Die Mitgliedsbeiträge für Gruppen (8 Euro pro Person, Mindestbeitrag pro Gruppe 40 Euro jährlich) und Kirchengemeinden (120 Euro jährlich) gelten unverändert.

NEU im Login-Bereich für Mitglieder auf der Internetseite www.EvangelischeFrauen.de

Folgende Texte wurden neu eingestellt:

Rubrik Gottesdienst 2. Advent: alle Unterlagen zur Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung des Gottesdienstes „geöffnet“ am 2. Advent 2013

Rubrik Andachten: „Herzliches im Advent Der Weihnachtsbaum und sein Schmuck Frühlingsgedicht

Rubrik Gruppenarbeiten: Die Schwestern Maria und Marta, Im Glanz der Kerzen

Rubrik Übungen: Vater Unser mit Gesten bekräftigt

Rubrik Informatives: Formular Teilnahmegebührenerstattung

Kontakt: Ulrike Lang, Telefon 06151 66 90-157 oder E-Mail: Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de



Für den Vorstand des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. ist der jährliche Gesprächstermin mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung eine Herzensangelegenheit, auf die sich alle freuen.

Foto: Rosel Tews

Familienpolitik muss Querschnittsthema werden

Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau (EFHN) und Kirchenpräsident Dr. Volker Jung fordern eine nachhaltige Familienpolitik, die Arbeit, Bildung, Familie und Soziales miteinander verknüpft.

DARMSTADT, September. Wie kann Familie von einer Frauenangelegenheit zu einer von Männern und Frauen verantworteten gesellschaftspolitischen Angelegenheit werden? Mit dieser Frage eröffnete die Vorsitzende des Landesverbands EFHN, Luise Böttcher, das Gespräch über die Orientierungshilfe „Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ im Vorstand im September. Eingeladen waren Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und Mitglied der Ad-hoc-Kommission der EKD-Schrift sowie leitende Mitarbeiterinnen in Frauenarbeit und Familien-Bildungsstätten des Verbands.

Familienpolitik ist in den vergangenen Jahren zu einer zentralen gesellschafts- und sozialpolitischen Frage geworden. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hatte vor drei Jahren eine Ad-hoc-Kommission eingesetzt, um über die kirchliche Perspektive zur Familienpolitik zu beraten. Unter Leitung von Ministerin a.D. Dr. Christine Bergmann und Professorin Dr. Ute Gerhard fand eine gründliche Diskussion der vielfältigen Themen und Fragen statt. Ergebnis ist die im Juni veröffentlichte EKD-Orientierungshilfe mit dem Titel: „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. Mit dieser Schrift will der Rat der EKD deutlich machen, wie wichtig die Leistungen sind, die Familien erbringen und einladen, in Kirche und Gesellschaft zu diskutieren und weiterzudenken, wie Familien heute für diese Aufgaben gestärkt werden können.

Der Frauenverband EFHN begrüßt die Orientierungshilfe, weil sie einen differenzierten Blick auf gesellschaftliche Wirklichkeit von Familien in Deutschland wirft. Sie beschreibt detailliert, sensibel und vorurteilsfrei die Vielfalt heutiger familiärer Lebensformen, bestätigten die Leiterinnen der vier Familien-Bildungsstätten des Landesverbands. Die Verbandsfrauen

stellten einmütig fest, dass der Blick der Autorinnen und Autoren allerdings sehr auf die Kirchengemeinden gerichtet sei. Viele Empfehlungen zur Kooperation mit anderen Einrichtungen und konkrete Unterstützungsangebote für Familien werden im Frauenverband, in den Familien-Bildungsstätten und in der Diakonie längst umgesetzt – wohl aber in der kirchlichen Wahrnehmung eher nicht gesehen. Auch die Globalisierung ist in der Realität der Familien und in der religiösen Praxis sehr viel weiter vorangeschritten als hier angedeutet.

„Familie zwischen Autonomie und Angewiesenheit beschreibt eine gesellschaftliche Realität, auf die die Frauenarbeit und die Familien-Bildungsstätten des Landesverbands schon lange reagieren“, so Angelika Thonipara, Geschäftsführerin des Frauenverbands.

„Ein gutes Leben für alle muss sich daran orientieren, wie Autonomie und Angewiesenheit in Balance gelebt werden kann“, betont Verbandsreferentin Kristin Flach-Köhler. Familien brauchen Unterstützung und Stärkung, um in Balance leben zu können und Familien benötigen eine starke Lobby. Diese Lobbyarbeit kann von Kirche wahrgenommen werden.

Ganz zentral zu sehen ist der in der Orientierungshilfe vorgenommene Paradigmenwechsel im Verständnis des Wortes Fürsorge: Die „Sorge für andere“ (Caring) muss - wie in der Orientierungshilfe gefordert - neu definiert werden und zum Maßstab für eine demokratische und soziale Praxis werden. Dazu gehört auch, dass der Begriff der Arbeit erweitert wird. Sorgearbeit, Erwerbsarbeit und die Möglichkeiten der Existenzsicherung müssen zusammengedacht werden. Selbstverständlich müssen Frauen und Männer gerecht daran teilhaben können. Wer das Wohl von Familien im Blick hat, muss Familienpolitik als Querschnittsthema begreifen mit der Folge, dass alle Bereiche der Politik immer auf „Familienfreundlichkeit“ überprüft werden. Dieser erweiterte Gender-Mainstream-Ansatz bietet viele Möglichkeiten, um unser Land familienfreundlicher zu machen, darin waren sich alle Diskussionsteilnehmenden einig.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN

Weltgebetstag-WERKSTATT-TAGE

- ⇒ 23.11.2013, 9.00 - 17.00 Uhr, Darmstadt
- ⇒ 23.11.2013, 9.00 - 17.00 Uhr, Gießen
- ⇒ 30.11.2013, 9.00 - 17.00 Uhr, Guntersblum

Weltgebetstags-TAGUNGEN

- W2 10.01.-12.01.2014 Limburg (ausgebucht)
- W3 17.01.-19.01.2014 Heppenheim (ausgebucht)
- W4 17.01.-19.01.2014 Wiesbaden-Naurod

MUSIKwerkstätten zum WGT

- ⇒ 17.01.2014, 18.00 - 21.00 Uhr, Frankfurt
- ⇒ 24.01.2014, 18.00 - 21.00 Uhr, Gießen

Anmeldung: Marlies Klinge, Tel. 06151 66 90-152,
Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

Nord-Nassau

Dekanat Bad Marienberg

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ort: Ev. Gemeindehaus Hachenburg, Steinstraße 15, 9:30 - 15:30 Uhr, Referentin: Ulrike Lang, EFHN

Dekanat Biedenkopf

01.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Gemeindehaus Freie Ev. Gemeinde Biedenkopf, Schulstr. 4, 9:30 - 16:45 Uhr, Referentin Renate Drevenšek, EFHN

Dekanat Dillenburg

22.1.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Haiger, Frigghof 4, 9 - 16:30 Uhr, Referentin R. Drevenšek, EFHN

Dekanat Gladenbach

01.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Friedensdorf, 9:30 - 13 Uhr

Dekanat Herborn

25.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Gemeindehaus Herborn-Seelbach, Adlerstraße, 9:30-16:30 Uhr, Referentin: Elisabeth Becker-Christ, EFHN

Dekanat Runkel

24.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Brüderhaus der Jesus-Brüderschaft Gnadenthal-Hünfelden, 14-19 Uhr
27.03.2014, **Forum Frauenarbeit / Delegierten-Workshop des Landesverbands EFHN**, Ort: Ev. Kirche, Bahnhofstr. 1, Limburg, 16 - 20:30 Uhr, Anmeldung siehe Kasten.

Dekanat Sellers

21.2.2014, **Aktionstag zum WGT**, Gemeindehaus Wirges, 19:30 Uhr

Dekanat Weilburg

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Löhnberg, 9-13 Uhr, Referentin: E. Becker-Christ, EFHN

Oberhessen

Dekanat Alsfeld

15.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ort: Haus der Kirche, Altenburger Straße 40, Alsfeld, 19 - 22 Uhr, Referentin: Elisabeth Becker-Christ, EFHN

Dekanat Büdingen

30.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Jugendkulturbahnhof, Bahnhofstr., Ortenberg-Bleichbach, 15 - 17:30 Uhr

Dekanat Gießen

05.02.2014, **Infoabend zum WGT**, Ort: Lukasgemeinde Gießen, Liebigstr. 56, 20 - 22 Uhr

2. Sonntag im Advent, 8. Dezember Gottesdienst „geöffnet“ off 3,7-8

07.04.2014, **Forum Frauenarbeit / Delegierten-Workshop des Landesverbands EFHN**, Ev. Gemeindehaus/ Thomashaus in Watzenborn-Steinberg, Zur Aue 30, 16 - 20:30 Uhr, Anmeldung siehe Kasten.

Dekanat Grünberg

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ort: N.N., 13 - 17 Uhr, Referentin: Elke Seipel, EFHN

Dekanat Hungen

01.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Gemeindehaus Hungen, Liebfrauenberg, 9 - 16:30 Uhr

Dekanat Kirchberg

08.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Großen-Buseck, 10 - 16 Uhr

Dekanat Nidda/Schotten

08.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Katholische Kirchengem. Liebfrauen, Ludwigstraße 2, Nidda, 14:30 - 17:30 Uhr, Referentin: Elisabeth Becker-Christ, EFHN

Dekanat Vogelsberg

01.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Lauterbach-Maar, Hauptstraße, 9:30 - 16 Uhr, Referentin: Elisabeth Becker-Christ, EFHN

Dekanat Wetterau

09.12.2013, **Innehalten-Abend 6 „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“**, Ort: Staden, 19 - 21 Uhr, Leitung: Brigitte Scheibeck, Elisabeth Becker-Christ, EFHN

22.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Wilhelmskirche Bad Nauheim, 15-18:30 Uhr, Referentin: E. Becker-Christ, EFHN

Rheinhessen

Dekanat Alzey

02.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Hauptstraße, Freimersheim, 9 - 13 Uhr

Dekanat Ingelheim

24.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Versöhnungskirche Ingelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 16 - 20 Uhr, Referentin: Ulrike Lang, EFHN

Dekanat Mainz

17. und 18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Paulusgemeinde, Moltkestr. 1, Mainz, am 17.01. von 16:30 - 22 Uhr, am 18.01. von 9:30 - 15 Uhr

Dekanat Wöllstein

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Sprendlingen, Marktplatz 7, 10 - 16 Uhr

Dekanat Worms-Wonnegau

16.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Alsheim, 18 - 21:30 Uhr



19.03.2014, **Pfarrerinnentag der EKHN: „Über dem Beffchen ein Lachen!“**

Ort: EVangelisches Frauenbegegnungszentrum Frankfurt, Saalgasse 15, 9-17 Uhr, Anmeldung: Tel. 069 92 07 08-0

E-Mail: eva-frauenzentrum@frankfurt-evangelisch.de



Freitag, 7. März 2014
Weltgebetstags-
gottesdienste

Rhein-Main

Dekanat Dreieich

24.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Martin-Luther-Gemeinde, Berliner Allee 31, Langen-Oberlinden, 14-18 Uhr

Dekanat Groß-Gerau

16.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Gemeindehaus Büttelborn, 14 Uhr, Referentin: Elke Seipel, EFHN

Dekanat Offenbach

22.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Gemeindehaus altkatholische Gemeinde, Bismarckstr. 105, Offenbach, 18-21 Uhr

15.03.2014, „Achtsamkeit — da sein, wo ich gerade bin“, Ev. Familien-Bildungsstätte, Kirchgasse 17, Offenbach, 10 - 16 Uhr, Referentin: Elke Seipel, EFHN, Anmeldung: Ev. FBS, Telefon 069 88 51 59

Dekanat Rodgau

25.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 2, Rodgau-Weiskirchen, 14 - 17 Uhr

27.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Pfarrheim Marie Himmelskron, Marienstr. 16, Heusenstamm, 18:30 - 22 Uhr

Dekanat Rüsselsheim

18.01.2014, **WGT-Arbeitstag - Ägypten Land und Leute**, Gemeindehaus Ev. Wicherngemeinde, Godesberger Str. 34, Rüsselsheim, 9:30 - 16 Uhr, Referentin: Ute Hohmeier

23.01.2014, **Bibelarbeit zum WGT**, Gemeindehaus Ev. Wicherngemeinde, Godesberger Str. 34, Rüsselsheim, 19 - 21 Uhr

Starkenburg

Dekanat Bergstraße

25.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Hainbuchenweg 14, Zotzenbach, 9:30 - 17 Uhr, Referentin: Ulrike Lang, EFHN

25.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Almenstr. 24, Einhausen, 9 - 14 Uhr

Dekanat Darmstadt-Land

20.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, Darmstadt, 14 - 17 Uhr, Referentin: Elke Seipel, EFHN

Dekanat Darmstadt-Stadt

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Römergasse 17, Wixhausen, 9:30 - 17 Uhr

25.03.2014, **Forum Frauenarbeit / Delegierten-Workshop**, Darmstadt, Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, 16 - 20:30 Uhr, Info und Anmeldung siehe Kasten.

Dekanat Ried

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Kath. Gemeindehaus, Richard-Wagner-Str. 25, Groß-Rohrheim, 9:30-16 Uhr

Dekanat Vorderer Odenwald

27.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Martin-Luther-Haus, Erlenweg 8, Reinheim, 15 - 18 Uhr

01.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus Altheim, Kirchstraße 18, Münster, 9:30 - 12:30 Uhr

**Forum Frauenarbeit / Delegiertenworkshops
des Landesverbands EFHN**

Zielgruppe: Vernetzungstreffen für Dekanatsfrauentams und Delegierte des Landesverbands EFHN

⇒ 25.03.2014, Darmstadt, 16 - 20:30 Uhr

⇒ 27.03.2014, Limburg, 16 - 20:30 Uhr

⇒ 07.04.2014, Pohlheim, 16 - 20:30 Uhr

Anmeldung bei M. Klinge, Tel.: 06151 66 90-152, E-Mail: Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

Süd-Nassau

Dekanat Bad Schwalbach

18.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Mühlfeldstr. 28, Taunusstein, 9:30 - 17 Uhr

Dekanat Hochtaunus

22.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Schulstraße 13, Grävenwiesbach, 16:30 - 21 Uhr

Dekanat Idstein

25.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Ev. Gemeindehaus, Fritz-Gontermann-Str. 2, Niedernhausen, 9 - 13 Uhr,

Dekanat Kronberg

06.02.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Unterkirche, Schulstraße 14, Hattersheim, 16:30 Uhr,

22.03.2014, **Frauenfrühstück**, Ort: Paradiesweg, Fischbach, 9:00 Uhr

Dekanat St. Goarshausen

22.01.2014, **Vorbereitungstreffen WGT**, Kath. Pfarrheim St. Goarshausen-Wellmich, 16 - 21 Uhr

Dekanat Wiesbaden

18.01.2014, **Ökumenischer Studententag zum WGT**, St. Bonifatius, Luisenstraße 31, Wiesbaden, 9:30 - 16:30 Uhr

07.12.2013, **TanzMeditationsTag** für Frauen und Männer, zu Chorälen und Arien aus dem Weihnachtsoratorium von J. S. Bach; Darmstadt, Offenes Haus, Rheinstr. 31, 10:00 - 17:00 Uhr, Leitung: Karin Böhmer, Heide Fuchs, Anmeldung bis 02.12.2013 bei Marlies Klinge, Tel. 06151 66 90-152, E-Mail: Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de, Kosten: 25 €, Kooperation EFHN und Ev. Erwachsenenbildung Darmstadt

07.02.2014, **Vorurteile und Stereotype — wie sie unser Handeln lenken***; EKHN-Fachtag für Haupt- und ehrenamtliche Multiplikatorinnen in der Bildungsarbeit, Frankfurt EVangelisches Frauenbegegnungszentrum, Saalgasse 15, 10 - 17 Uhr, Leitung: Dr. C. Wessels, K. Böhmer, A. Förg, Referentin: Prof. Dr. Beate Küpper, Kosten: 45,00 €, Anmeldung: Tel. 06151 66 90-191, Angela.Heine.zb@ekhn-net.de, Koop. Zentrum Bildung EKHN, EVangelisches Frauenbegegnungszentrum, Landesverband EFHN

10.2./ 12.5./ 14.7./ 13.10./ 8.12. jeweils von 18 - 22 Uhr **Bibilodrama-Treff**; Darmstadt, Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, Leitung: Pfarrerin Gabriele Zander Anmeldung: G. Zander, Tel. 06151 49 44 47 Kooperation Landesverband EFHN / Ev. Studierendengemeinde

11.3./ 17.6./ 9.9./ 9.12. jeweils von 15.00 - 18.00 Uhr, **Kollegiale Beratung Feministisch-theologischer Praxis Darmstadt**, Erbacher Str. 17, Kristin Flach-Köhler, Tel.: 06151 66 90-162, Kristin.Flach-Koehler@EvangelischeFrauen.de



Weltgebetstag 2014 Ägypten „Wasserströme in der Wüste“

Lebensader Nil – sein Wasser ist ein Geschenk für das Leben

Im diesjährigen Weltgebetstags-Land Ägypten spielt das Thema „Wasser“ eine große Rolle. Ägypten gehört zu den wasserärmsten Ländern der Welt. 96% des Landes ist Wüste, weniger als 4% können landwirtschaftlich genutzt werden und diese 4% sind am dichtesten besiedelt. Der Nil ist die Wasserader des Landes. Zurzeit liegt der Wasserverbrauch pro Person im Jahr im Ägypten noch knapp unter der Menge des zur Verfügung stehenden Wassers, das fast gänzlich aus dem Nil kommt. Durch die Industrialisierung, das starke Bevölkerungswachstum, den steigenden Tourismus und die Wasserverschmutzung aufgrund intensiver Landwirtschaft (Baumwolle, Zuckerrohr) ist ein vorsichtiges Management von Ägyptens Wasserressourcen wichtig, um auch in Zukunft die Bevölkerung mit genügend Trinkwasser versorgen zu können.

Schon einmal ist dem Nil mit großem technischem Aufwand mit einem Staudammbau zu Leibe gerückt worden. Das hat zwar zu Gewinnung von Elektrizität geführt und zur Regulierung der Überschwemmungen, aber es haben sich auch ungeheure Nachteile eingestellt. Den Bauern fehlt der fruchtbare schwarze Nilschlamm, der mit den Überschwemmungen mehrmals jährlich auf die Felder geflossen ist.

Dadurch, dass viel größere Mengen von Nilwasser in die Bewässerung fließen und nicht mehr im Nildelta ankommen, steigt dort der salzige Grundwasserspiegel und führt zu großflächigen Versalzungen der Böden. Besonders Frauen in den ländlichen Gebieten sind durch die Wasserverknappung in ihren Lebensvollzügen betroffen. Sie, die hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig sind, haben weite Wege zu den Brunnen und leiden unter verschmutztem Wasser.

In den städtischen Ballungsgebieten wird Trinkwasser zu einem einträglichen Geschäft: In Kairo fließt in jedem Haushalt Nilwasser aus dem Wasserhahn, wenn auch gefiltert und mit so viel Chlor angereichert, dass man das Chlor deutlich schmecken und riechen kann. In normal bis schlechter verdienenden Familien wird damit gekocht und gewaschen.

Die Bevölkerung ist teilweise abhängig von Tankwagen oder Flaschenwasser. "Ich trinke lieber Wasser aus Flaschen. Denn dieses Wasser wird in einem Unternehmen gereinigt und gefiltert. Meine Gesundheit ist mein Reichtum. Deshalb verzichte ich auf Leitungswasser. Tafelwasser ist zwar teurer, aber dadurch bleibe ich gesund." Wer es sich leisten kann, kauft Flaschenwasser. „Pure life“ ist das meist verkaufte Wasser und eine sehr einträgliche Quelle des Nestlé-Konzerns.

Ulrike Lang, Referentin Landesverband EFHN



Lebensquelle Nil — Frau holt Wasser

Foto: © WGT e.V.

Am 25. November Friedensandachten für Ägypten

Der 25. November ist der "Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen". Wir nehmen den Tag zum Anlass, unsere Sorge um unsere ägyptischen Schwestern vor Gott zu bringen. Der Landesverband EFHN hat eine Liturgie für eine Friedensandacht für die Schwestern in Ägypten erarbeitet. Alle Weltgebetstags – Ansprechfrauen des Landesverbands in den Dekanaten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bekommen diese Andacht per E-Mail zugesandt. Die Andacht ist auch auf der Internetseite des Verbands www.EvangelischeFrauen.de zu finden. Wir bitten alle Frauengruppen in der Woche vom 25. November bei ihren Zusammenkünften diese Liturgie zu feiern.

Segensgebet für unsere Schwestern

Gott, deinen mütterlichen Segen erbitten wir:
Deine Zärtlichkeit und Liebe umfange und halte uns,
Deine Kraft stachele uns an,
Deine Weisheit sei uns Ratgeberin,
Dein Geist stärke und begleite uns,
unsere Schwestern in Ägypten und die Schwestern
überall auf Deiner Erde.
Amen.



Licht fällt durch den geöffneten Türspalt (Ausschnitt Postkarte)

Frauen gestalten den Gottesdienst am 2. Sonntag im Advent

„Was ein schwerer Text“ tönt es aus den Reihen der Teilnehmerinnen, als sie die Verse Off 3, 7–8 das erste Mal hören. Bei den Einführungsveranstaltungen zum Gottesdienst am 2. Sonntag im Advent mit dem Titel „geöffnet“ galt es, einen Zugang zu diesen Versen zu finden. Für viele Menschen ist die Offenbarung ein eher schwieriges Buch; seine symbolische Sprache unverständlich und der Inhalt geheimnisvoll.

Apokalypsis ist das erste Wort der Johannesoffenbarung und bedeutet übersetzt „Enthüllung, Entschleierung, Offenbarung“. Um Enthüllung ging es folglich bei den Einführungsveranstaltungen in den Regionen. Der Text und die Umsetzung sollten enthüllt, erklärt, verstanden, verstehbar und umsetzbar werden. Gemeinsam machten sich die Frauen auf den Weg, den Text mit allen Sinnen zu erkunden.

Im Austausch wurden erörtert: Was verbinde ich mit der Johannesoffenbarung? Was fällt mir dazu ein, welche Assoziationen habe ich? Welche Gefühle löst der Bibeltext bei mir aus? In dem Bibeltext finden wir ein wichtiges Symbol: Die geöffnete Tür, der „rote Faden“ in der diesjährigen Liturgie. Die Vision einer geöffneten Tür und der Raum, der sich damit offenbart. Johannes schrieb seine Visionen auf, um die Hoffnung und den Mut in den Gemeinden zu stärken. Die Gegenwart mit all ihren Schrecken wird schonungslos offen gelegt. Die Erfahrungen von Gewalt, Unrecht, Unmenschlichkeit werden benannt und analysiert. Es geht um den „Mut, genau hinzusehen“ und den Ängsten, dem Leiden einen Namen zu geben. Gleichzeitig gilt es, in anderer Hinsicht genau hinzusehen und dort Hoffnung zu finden, wo es ausgeschlossen scheint. So ist „öffnen“ ein wichtiges Leitmotiv im diesjährigen Gottesdienst.

In Arbeitsgruppen wurde an konkreten Umsetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten nach der Vorlage des Gottesdienstheftes des Landesverbands geübt. Dabei wurde deutlich, dass auch das Proben in der Kirche ganz wichtig ist. „Nun ist der Text nicht mehr schwer, sondern wir freuen uns nach dieser tollen Vorbereitung noch mehr auf den Gottesdienst“, war die einstimmige Meinung am Ende der Veranstaltung.

Elke Seipel, Referentin Landesverband EFHN



Lust auf Pudding — die Darmstädter Künstlerin Ute Ritschel arbeitet zum Thema „Kunst und Essen“. Foto: Kristin Flach-Kohler

Wozu ich schon lange Lust habe...

In Friedberg trafen sich im September zehn Frauen, um gemeinsam die Chancen und Grenzen von Projektarbeit auszuloten. Zuerst trugen sie zusammen, welche Projekte heute schon gut in den Gemeinden laufen. Sie stellten sich folgende Fragen: Welche Themen beschäftigen Frauen in verschiedenen Lebensphasen? Wie finden wir Mitstreiterinnen? Was braucht es, damit ein Projekt klappt? Mit Freude und zugleich nachdenklichen Mienen trugen sie in ein Schaubild ein, welche Fähigkeiten Frauen idealerweise heute als Gruppenleiterinnen in ein Team einbringen sollten.

Dann wurden Ideen für neue Projekte, die die Frauen schon immer mal machen wollten, gesammelt. Ideen für Wunschprojekte waren zahlreich, zum Beispiel:

- ⇒ Über den Tellerrand schauen – Abende zum Themenbereich „Ernährung“
- ⇒ Eine-Welt-Frauen aus aller Welt
- ⇒ Die Kreta-Formel: Gespräche über Gott und die Welt beim Essen
- ⇒ Ein biblisch-theologischer Gesprächskreis
- ⇒ Spirituelle Frauentreffen
- ⇒ Liturgische Nacht – Frauernacht!

Es folgte eine Grobplanung für mehrere Projekte. Hier das Beispiel für ein Generationenübergreifendes Projekt:

„Oma, Mama und das Kind – erzähl‘ mal von früher“

Zu dem Generationenübergreifenden Projekt soll die ganze Gemeinde, aber besonders die Konfirmand_innen und ihre Mütter und Großmütter eingeladen werden. Die Planerinnen wollen anhand biblischer Geschichten in Sketchform von verschiedenen Lebenssituationen erzählen: von Betrug, Enttäuschung, Abenteurerlust und von „Warten können“. Die biblischen Erzählungen werden vorgestellt und danach können Teilnehmer_innen an Tischen zu Impulsfragen ins Gespräch kommen.

Eine schöne Idee, wie wir meinen. Ob Sie in einer Gemeinde in der Wetterau durchgeführt wird? Die Macherinnen wollen weiter an der Idee arbeiten! Sehr zufrieden, motiviert und mit vielen neuen Ideen und der Lust, neue Projekte in den Gemeinden anzustoßen, gingen wir alle auseinander.

Elisabeth Becker-Christ, Renate Drevenšek, Referentinnen EFHN



Christiane Hegemann überreicht einen Geschenkgutschein

Foto: Ingrid Grumbach

Zweiter Kreativmarkt in der Ev. Familien-Bildungsstätte Gießen

GIESSEN. Offene Türen empfingen am 2. November die Besucher_innen der Ev. Familien-Bildungsstätte (FBS) Gießen. Mehr als 200 Besucher_innen nutzten die Gelegenheit, sich ausführlich über das Kursangebot zu informieren. An zahlreichen Ständen konnte viel Kreatives ausprobiert werden, von Bienenwachskerzen über Schlüsselanhänger, Malen mit Drinks, Papierschmuck und Windlichtern konnte jede_r werkeln, was gefiel. Wer auf der Suche nach Anregungen für eigene Kreativprojekte war oder ein handgefertigtes Unikat bei den Ausstellern erwerben wollte, konnte fündig werden. Von lustigen Knopfmonstern, origineller Kinderkleidung, Täschen, Mützen, Schals bis zu Insektenhäusern, Schmuck und Dekoartikeln war eine bunte Vielfalt zu bewundern, jedes Stück mit viel Liebe zum Detail in Handarbeit gefertigt.

Ebenfalls beteiligt war der „Pepp Kleiderladen“ mit einer großen Auswahl an Second-Hand-Kleidung, der seine Erlöse der Jugendwerkstatt spendet. Der Taschenverkauf, den Mitarbeiterinnen im Auftrag ihrer Teilnehmerinnen organisierten, stellte ein weiteres Highlight dar. Der Erlös dient zum Erwerb von Spielsachen für die Eltern-Kind Spielkreise der FBS.

Wer sich nach all dem bunten Treiben eine verdiente Pause gönnen wollte, konnte sich im Fördervereinscafé mit süßen oder herzhaften Köstlichkeiten und Getränken stärken. Für eine zweite Runde durch das Haus wurde die Ausstellung „Soft Sculpture“ der Künstlerin Dina Zavodovska eröffnet. Die Werke verschiedener Stilrichtungen (Comic, Acryl und Papierskulpturen) können noch bis Sommer während der Öffnungszeiten betrachtet werden. Diana Zavodovska bietet seit Sommer diesen Jahres Kurse zum Zeichnen von Comics, Schmuck aus Papier und musikalischem Erleben an. „Wunderschöne Einzelstücke, tolle Gespräche und eine super Atmosphäre“ war von Ausstellern und Besuchern oft zu hören. Ein Ergebnis, dass den nächsten Markt in zwei Jahren kaum erwarten lässt.

Christiane Hegemann, Leiterin der Ev. FBS Gießen



Eine Bienenwachskerze selbst zu fertigen, macht Spaß, umso mehr, wenn sie als Erinnerung an den Kreativmarkt in der Ev. FBS Gießen mit nach Hause genommen werden kann.

Foto: Ingrid Grumbach

Pilotprojekt zur Entwicklung der Familienzentren im Landkreis Gießen

GIESSEN. Die Ev. Familien-Bildungsstätte (FBS) Gießen unterstützt und begleitet im Auftrag des Landkreises Gießen zehn Einrichtungen bei ihrer Entwicklung zu Familienzentren. Ein Beraterteam bietet dazu Einzelberatungen an, die die individuellen Themen und Fragestellungen der Einrichtungen aufnehmen. Mit allen Beteiligten der Steuerungsgruppe wird dann an einer zielführenden Entwicklung der Institutionen in Richtung Familienzentrum gearbeitet.

Im Rahmen dieses Pilotprojektes hatte die FBS Gießen Ende Oktober zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen, die der Vernetzung der Einrichtungen diente. Nach einem Impulsreferat zu Familienzentren im ländlichen Raum wurden mehrere „Vernetzungsrunden“ mit Fragen an die Ansprechpartner_innen des Landkreises Gießen, der Familien-Bildungsstätte und die Organisationsberater_innen durchgeführt. Anschließend erarbeiteten die Teilnehmenden gemeinsame Themen wie z.B. Welche Impulse und Ideen sind für Ihre Einrichtung bedenkenswert? Welche Maßnahmen setzen Sie bereits um? Wo sehen sie die größten Chancen auf dem Weg zum Familienzentrum an Ihrem Ort / in Ihrer Einrichtung? Welche Herausforderungen nehmen Sie auf dem Weg zum Familienzentrum wahr?

Die Veranstaltung erhielt für Inhalte und Methoden eine positive Resonanz der Teilnehmenden, besonders gelobt wurden die Atmosphäre und die Leitung. Die am Ende positive Aufbruchstimmung sorgt für Zuversicht und mehr Gelassenheit der Einrichtungen im Hinblick auf ihre Entwicklung. Wir sind auf einem guten Weg und das Team der FBS Gießen freut sich auf die Zusammenarbeit!

Christiane Hegemann, Leiterin der Ev. FBS Gießen



Ilse Stenger (links) bei der Kursarbeit in der FBS Offenbach

Ilse Stenger verabschiedet

OFFENBACH. „Wir haben all die Jahre darauf gewartet, dass sie sich auch mal verschneidet, nichts, das war uns nicht vergönnt“, erzählt mit schmunzelndem Blick eine der Teilnehmerinnen, die selbst seit Jahrzehnten den Nähkurs von Ilse Stenger in der Ev. Familien-Bildungsstätte Offenbach besucht. Nach nun genau 34 Jahren verabschiedet sich Ilse Stenger im Oktober, nicht ohne zu erwähnen, wie stolz sie ist, dass viele Kursteilnehmerinnen ihr über Jahrzehnte treu waren und sie auf eine sehr erlebnisreiche Zeit zurückblickt. Frau Stenger ist gelernte Damen- und Herrenschnneiderin und hat bei so manch kniffligem Stück, sei es beim Teddybär für das Enkelchen oder beim Hochzeitskleid für die Tochter mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Auch nach dem Ende des Nähkurses will sich die Gruppe treffen. Denn der Nähkurs war viel mehr als ein reiner Nähkurs. Bei selbstgebackenem Kuchen und Kaffee wurde nicht nur genäht sondern auch viel „geratscht“. S. Dehelean, FBS Offenbach



Eulen, wohin das Auge blickt

OFFENBACH. Ein lustiges Treiben herrschte an einem Samstag im September in der Ev. Familien-Bildungsstätte: Junge Damen im Alter von 7 bis 13 Jahren machten sich daran, eine ganze Schar von kunterbunten Eulen zu nähen. Es wurde gelacht, geschwitzt und am Ende voller Stolz die eigene Eule präsentiert. Nicole Mante, die diesen Kurs leitete, ist begeisterte Hobbyschneiderin, die ihr Wissen und Können gemeinsam mit ihren eigenen Kindern in gemütlicher Atmosphäre den Mädchen näherbrachte.



Ganz toll sind die selbst genähten Eulen geworden!



EIN SCHÖNES GEFÜHL. RÜCKHALT.

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.

Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

Ich bin für Sie da.

Christine Colombo, Agenturleiterin
Aschaffenburger Straße 61 - 63 · 63500 Seligenstadt
Telefon 06182 290384
christine.colombo@bruderhilfe.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.



Jugendstilgeländer in der Alten Wäscherei Bad Nauheim

Foto: Elisabeth Becker-Christ

Es liegt was in der Luft ... und zieht die Menschen an!

BAD NAUHEIM. „Mmh, was wird denn hier gekocht?“, werde ich im Flur der Alte Wäscherei in Bad Nauheim von einem Mann gefragt. Er ist in Begleitung einer Gruppe mir unbekannter Menschen. Das passiert nicht jeden Tag, dass eine Gruppe Erwachsener - ohne Kinder- durch das Haus streift und ich nicht weiß, zu welchem Kurs, zu welcher Veranstaltung diese Interessierten möchten. Entsprechend zurückhaltend bin ich zunächst, antworte aber, dass es nur die Seniorenkochgruppe oder der Hauswirtschaftskurs sein können, die diese leckeren Düfte in der Küche hervorbringen. Schnell sind wir dann im Gespräch und ich erfahre, dass ich eine Gruppe von Architekten auf Jugendstiltour vor mir habe und sie sich gerne die Alte Wäscherei ansehen möchten. Immerhin würde es sich um einen Bad Nauheimer Geheimtipp handeln, der in aller Regel nicht zu besichtigen sei. Das erstaunt mich. Die Alte Wäscherei ist grundsätzlich ein offenes Haus. Die Türen werden für alle, die anklopfen, geöffnet und die Räume können angeschaut werden, wenn nicht gerade eine Veranstaltung stattfindet.

Also beginnt die spontane Besichtigung und wir gehen nach kurzer Rücksprache mit der Kursleiterin in die Küche. Wer hier zum ersten Mal hereinkommt, ist von der Größe der Lehrküche, ihrer Ausstattung und dem gesamten Ambiente beeindruckt. Beim genaueren Hinsehen fallen die Kacheln auf, die noch zur ursprünglichen Jugendstilausstattung gehören. Auch die Architektinnen und Architekten der Gruppe sind beeindruckt und erforschen jeden Winkel. Nicht einmal der Notausgang hinter dem Vorhang bleibt ihnen verborgen. Die guten Düfte, die nun direkt zugeordnet wer-



Immer eine gute Geschenkidee: einen Gutschein für einen Kurs in einer unserer Familien-Bildungsstätten!!!

den können, spielen auf einmal keine Rolle mehr. So unterschiedlich sind die Wahrnehmungen und ihre Gewichtung.

Im Anschluss an die Küche werden ehemalige Wäschewagen, die Bänke und der alte Tisch im Flur betrachtet. Im großen Saal und im Treppenhaus werden unzählige Fotos gemacht. Die Damen und Herren sind so begeistert, dass sie die Einladung zum Probieren in der Küche vergessen haben und mich immer wieder fragen, wie es denn sei, in so einem herrlichen Denkmal zu arbeiten. Spontan fallen mir dazu die teilweise zugigen Fenster, eine träge Heizung und Probleme mit dem Denkmalschutz ein... Die Architektinnen und Architekten empfinden die heutige Nutzung der Alten Wäscherei als Familien-Bildungsstätte optimal. Sie möchten Details von früher wissen, z.B. wo und wie die Wäsche früher gewaschen und getrocknet wurde. Nach einer halben Stunde ist die Gruppe zum nächsten Jugendstilobjekt in Bad Nauheim unterwegs und mir bleibt die Hoffnung, dass sich die Besucherinnen und Besucher irgendwann einmal an die Alte Wäscherei und die guten Gerüche erinnern.

Schon am nächsten Abend stelle ich die Alte Wäscherei wieder einem Besucher vor. Dieses Mal ist ein Fachstellenleiter des Wetteraukreises vor Ort. Er kennt das Haus bisher nicht, plant in der Küche dann aber gleich einen gemeinsamen Kochabend mit seiner Arbeitsgruppe; wenn es klappt, noch vor Weihnachten. Ich gehe mit ihm auch durch die anderen Räume und er kann sich gut vorstellen, dass zukünftige Kindertagespflegepersonen gerne zu den Qualifizierungen zu uns ins Haus kommen.

Die Alte Wäscherei spricht die Menschen an. Ihre spannende Geschichte regt die Menschen an und ist für das spezielle Ambiente verantwortlich. Auch in Friedberg nutzen wir Räume in einem Haus mit Geschichte. Hieran erinnern sich einige Teilnehmende aus Friedberg auch und erzählen in ihren Kursen davon. Leider steht dieses Haus als Stadtvilla in Friedberg gerade zum Verkauf und wir müssen die Räume im kommenden Jahr verlassen. Zurzeit suchen wir neue Räume, aber es ist ein Unterschied, durch die funktionalen Räume eines Bürogebäudes zu gehen oder die historischen Räume mit besonderer Atmosphäre zu erleben.

Kerstin Remane, Leiterin der Ev. FBS Wetterau

Adventliche Treffen im Haus an der Marktkirche in Wiesbaden

WIESBADEN. Sachlich und relativ unpersönlich ist die Atmosphäre, wenn ich das Haus an der Marktkirche durch die sich automatisch öffnende Glastür betrete. Ich gehe auf eine große leere weiße Wand zu, lediglich die rote Säule von Jürgen Drewer ist ein Bruch zu dem kargen Eindruck in der Eingangshalle. Links und rechts sehe ich verschlossene Glastüren, hinter denen vermutlich Menschen arbeiten. Vor mir das in Grau gehaltene Treppenhaus und die Tür des Aufzugs. Hier ist alles funktional und heißt mich wenig willkommen.

Deutlich anders ist die Stimmung im Advent. Vor der Wand, dem Eingang gegenüber, steht ein Tisch mit einer Kerze, Tannenzweige zieren das Gefäß, in dem die Kerze brennt. Weihnachtliche Leckereien und Tee erwarten die Besucher_in. Ein ganz besonderer Duft liegt in der Luft. Es riecht nach Zimt, Kardamom und Nelken.

Dann freue ich mich auf montags. Um 10 Uhr während der Adventswochen treffe ich Menschen in dieser sonst so leeren Halle. Aus den Büros im Haus, aus den Kursen der Evangelischen Familien-Bildungsstätte, aus der Kirchengemeinde und von der Straße kommen Neugierige - geplant oder zufällig - zum Advent im Haus an der Marktkirche. Eine Gitarre erklingt, wird von einer sanft tönenden Flöte begleitet. Die Anwesenden rascheln mit Liedblättern und dann erklingt es vielstimmig:

*„Berge mal versetzen,
den Himmel mal berühr'n,
an das Gute glauben
und die Liebe spür'n.
Wie ein Vogel fliegen:
grenzenlos und frei.
Leben für den Frieden,
komm und sei dabei.
Weihnachten -
dieses Wort klingt alle Jahre wieder gut.
Weihnachten -
dieses Wort macht alle Jahre wieder Mut.
Lasst die Welt nicht untergehn,
gebt sie niemals auf.
Unsere Welt soll weiterdrehn,
denn hier sind wir zu Haus.“ **

*Text & Musik: Volker Rosin, aus der CD: Der Nikolaus will tanzen

Danach liest eine_r aus der Runde einen Abschnitt aus der Geschichte „Hilfe, die Herdmanns kommen“ von Barbara Robinson:



Da liegt doch was in der Luft ... wenn so speziell gekleidete Puppen in großer Zahl plötzlich auftauchen! Sie wurden gesehen beim Kreativmarkt am 2. November in der Ev. Familien-Bildungsstätte Gießen!

Foto: Ingrid Grumbach

„Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigarren (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze. Sie schlugen kleine Kinder, fluchten auf ihre Lehrer, missbrauchten den Namen des Herrn und setzten den alten, verfallenen Geräteschuppen von Fred Schumacher in Brand. Das Gerätehaus brannte nieder bis auf den Grund, und ich glaube, das überraschte die Herdmanns.

Sie setzten ständig etwas in Brand, aber es war das erste Mal, dass sie es schafften, ein ganzes Gebäude niederzubrennen. Sie waren wirklich so rundherum schrecklich, dass man kaum glauben konnte, dass es sie wirklich gab: Ralf, Eugenia, Leopold, Klaus, Olli und Hedwig - sechs magere, dünnhaarige Kinder, die sich nur dadurch voneinander unterschieden, dass sie verschieden groß waren und an verschiedenen Stellen blaue Flecken aufwiesen, die sie sich gegenseitig beigebracht hatten.

Wir waren überzeugt, dass sie direkt auf die Hölle zusteuerten, mit dem Umweg über die Staatliche Beserungsanstalt - bis sie sich mit meiner Mutter, der Kirche und unserem Krippenspiel einließen.“

(*Hilfe, die Herdmanns kommen, Barbara Robinson, Oetinger-Verlag, Hamburg1974)

Nun bin ich interessiert, wie die Geschichte weitergeht. Nach dem gemeinsamen Gebet und einem Segenswort gehe ich gleich in die Buchhandlung um die Ecke. Auf dem Weg dorthin klingt das gemeinsam gesungene Lied noch in mir nach. „Wie ein Vogel fliegen, grenzenlos und frei, leben für den Frieden, komm und sei dabei.“

Betina Seibold, Leiterin der Ev. FBS Wiesbaden

Erfolgreiche Prävention gegen weibliche Genitalbeschneidung

Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. (FIM) feierte gemeinsam mit afrikanischen Communities in Frankfurt drei Jahre erfolgreiches Engagement gegen weibliche Genitalbeschneidung/FGM in Frankfurt und Umgebung

FRANKFURT, September. „Das ist ein ganz besonderer Tag heute. Wir feiern drei Jahre erfolgreiches Engagement gegen weibliche Genitalbeschneidung.“ Mit diesen Worten eröffnete Petra Diabaté, Projektkoordinatorin von FIM, am 27.09.2013 das Fest im Ka Eins im Ökohaus in Frankfurt, zu dem rund 100 Menschen aus den afrikanischen Communities Frankfurts, Mitarbeiter_innen, Vorstandsfrauen und Kooperationspartner_innen von FIM gekommen waren. Gertrud Mehrens, die Vorsitzende des Frauenrechtsvereins, der dem Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau angehört, ergänzte zitierend aus dem druckfrischen Projektbericht: „Zu Beginn des Projektes stand die Feststellung, dass weibliche Genitalbeschneidung (FGM) in der deutschen Öffentlichkeit zwar zunehmend thematisiert wird, aber hauptsächlich im Hinblick auf Afrika. Die afrikanischen Zuwanderinnen und ihre Töchter hier in Deutschland werden dagegen eher selten in den Blick genommen. Dabei benötigen auch hier bei uns betroffene Frauen Unterstützung, und ihre Töchter müssen vor einer Beschneidung bewahrt werden. Hier sah sich FIM als Frauenrechtsorganisation im Herzen des interkulturellen Rhein-Main-Gebietes und als Beratungszentrum mit einer großen Zahl afrikanischer Klientinnen gefragt.“

FGM (Female Genital Mutilation) ist eine besonders schwere Form geschlechtsspezifischer Gewalt und eine schwere Menschenrechtsverletzung an Frauen und Mädchen. Ministerialrat Dr. Jochen Müller überbrachte Grußworte von Dr. Rudolf Kriszeleit, dem Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Justiz für Integration und Europa. Er bezeichnete es als Etappensieg, dass die Bundesregierung noch vor der Bundestagswahl eine seit 2009 angestrebte Strafrechtsänderung beschloss. Der Beitrag der Hessischen Landesregierung sei gewesen, einen grundrechtlichen Rahmen zu erarbeiten, um einen parteiübergreifenden Konsens zu ermöglichen. FGM ist nun ein Verbrechenstatbestand. Mit der Androhung angemessener Bestrafung von Tätern und Täterinnen könnten weitere Opfer geschützt werden. Dr. Jochen Müller dankte FIM für den sichtbar erfolgreichen Einsatz für Menschenrechte und gegen FGM und betonte, dass es keinerlei Begründung für FGM gibt. Es handele sich um ein archaisch tief verankertes gesellschaftliches und kulturelles Phänomen, das nur durch Bewusstseinsbildung, mit psychosozialer Vernetzung und nur mit allen Beteiligten verändert werden könne. Das Empowermentprojekt von FIM ist der richtige Weg, sagte Dr. Müller.

„Tatsächlich hat FIM mit diesem Projekt gegen weibliche Genitalbeschneidung in Deutschland neues Ter-



Alimata Diallo-Biesel (rechts) bedankt sich bei der FIM-Vorstandsvorsitzenden Gertrud Mehrens. Foto: Kristin Flach-Köhler

rain beschriften“, so Geschäftsführerin Elvira Niesner. Sie führte weiter aus: „Denn anders als in vielen anderen bereits bestehenden Projekten zum Thema FGM stand nicht die Information der Öffentlichkeit im Mittelpunkt, sondern die Unterstützung betroffener Frauen und die Prävention. Skandalisierung wurde von Anfang an bewusst vermieden. Wir konzentrieren uns darauf, Traditionen in eine Zukunft hinein zu verändern, in der die Menschenrechte sich wiederfinden. Dazu gehört, Respekt voreinander zu haben, Wertschätzung zu zeigen, sich verständnisvoll zu öffnen, einen Vertrauensraum zu schaffen und daraus etwas zu entwickeln, Hilfestellung zu geben aus einem menschenrechtlichen Fokus heraus.“ Im Laufe des Projektes konnte FIM 20 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, 18 Vertreter_innen afrikanischer Vereine und Netzwerke und acht Vertreter_innen afrikanischer christlicher und muslimischer Glaubensgemeinschaften als Unterstützer_innen und Kooperationspartner_innen in den Migrant_innen-Communities in Frankfurt gewinnen. 200 Frauen wurden von FIM informiert und beraten.

Von vertrauensvoller Zusammenarbeit erzählten die sich anschließenden sehr persönlichen Erfahrungsberichte der ausgebildeten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. „Ich wusste nicht genau, was FGM überhaupt ist, was es bedeutet. Jetzt weiß ich es und ich habe gelernt, mich mit anderen Afrikanern ohne Angst über FGM zu unterhalten. Ich will mich zukünftig weiter einsetzen, aufklären, mitwirken und mitgestalten und meine Rolle als Mann reflektieren“, resümierte ein Multiplikator.

Aus der „Kafo“-Gruppe berichtete eine Mitarbeiterin und dankte ausdrücklich dem Gynäkologen Dr. Zerm aus Herdecke für seine einführende und empathische Begleitung der Betroffenen. Er habe in der Zusammenarbeit mit FIM in diesem Projekt den Frauen ihre Würde wiedergegeben und ein schamfreies Sprechen über ihre Beschneidung ermöglicht.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN

Licht gegen Brustkrebs - Frauenverbände gehen wegweisend voran

Seit fünf Jahren gibt es in der Landeshauptstadt Wiesbaden meditative Abendandachten zur „Aktion Lucia - mehr Licht gegen Brustkrebs“.

WIESBADEN, Oktober. Täglich sterben in Deutschland 47 Frauen an Brustkrebs. Um ihrer zu gedenken, zündeten am 1. Oktober in ganz Deutschland Mitglieder der Frauenselbsthilfe nach Krebs (FSH) Kerzen vor Kirchen und auf öffentlichen Plätzen an. Mit der Aktion Lucia, die nach der Lichtträgerin Lucia benannt ist und die jedes Jahr den weltweiten Aktionsmonat gegen Brustkrebs „einleuchtet“, soll ein Licht auf die immer noch herrschenden Schwierigkeiten in der medizinischen und psychologischen Versorgung erkrankter Frauen geworfen werden.

Auch vor der evangelischen Lukaskirche Wiesbaden auf dem Gräselberg wurden am ersten Oktober nach einer meditativen Abendandacht zum Thema „Achtsam für das Leben“ die symbolischen 47 Kerzen der Aktion Lucia angezündet, angeordnet als Frauenzeichen. Zuvor hatte es einen Jubiläumsempfang für fünf Jahre Abendandachten zur Aktion Lucia in Wiesbaden gegeben. Elke Seipel vom Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau (EFHN) begrüßte zahlreiche Gäste aus Kirche und Kommune und gab einen Überblick zur Aktion Lucia und der Tradition dieser Abendandachten. „Die Idee, die „Aktion Lucia – Licht gegen Brustkrebs“ mit einem spirituellen Angebot zu begleiten, wurde im Landesverband EFHN entwickelt, vorangetrieben und bekannt gemacht“, sagte Seipel.

„Es gibt eine Arbeitshilfe für die Durchführung solcher Abendgebete von unserem Verband, die bereits nach kurzer Zeit eine Verbreitung über die Landesgrenzen hinweg gefunden hat“, ergänzt begeistert Ulrike Lang, die Initiatorin der Abendandachten im Frauenverband. Ulrike Lang ist überzeugt: „Die meditativen Andachten, die inzwischen in vielen Orten im Kirchengebiet im Oktober gefeiert werden, schaffen wichtigen Raum für Sammlung, Spiritualität und Gemeinschaft.“ Renate Koch von der FSH Wiesbaden berichtete, wie sich die Frauen der FSH Wiesbaden, der FSH Wiesbaden-Ost, der altkatholischen Gemeinde in Wiesbaden mit dem Landesverband EFHN und der Ev. Familien-Bildungsstätte Wiesbaden vernetzen und die ökumenischen Abendandachten zur Aktion Lucia in Wiesbaden auf den Weg brachten.

Angelika Thonipara, geschäftsführende Pfarrerin im Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V., betonte die besondere Bedeutung der Brust im Erleben der Frau. Es brauche neben Diagnostik und Therapien auch eine frauenspezifische psychosoziale Begleitung der betroffenen Frauen, Paare und Familien. Sie würdigte dabei, dass dies inzwischen in den Kliniken wahrgenommen wird und selbstverständlicher Teil im Behandlungsablauf ge-



Am ersten Oktober leuchteten die 47 Kerzen der „Aktion Lucia – mehr Licht gegen Brustkrebs“ in Wiesbaden in der evangelischen Lukaskirche auf dem Gräselberg.

Foto: Gerhard Koch

worden ist. Die Abendandachten zur Aktion Lucia ermöglichten, dass Betroffene ihre Situation vor Gott ausbreiten könnten. Darum unterstütze sie sehr gerne im Frauenverband diese Aktion.

Professor Dr. Wolfgang Weikel, Leiter der Gynäkologie und Onkologie der Wiesbadener Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken, sagte in seiner Ansprache: „Immer noch sterben viel zu viele Frauen an Brustkrebs.“ Dabei seien die medizinischen Möglichkeiten laut Weikel mittlerweile so vielfältig, dass bei frühzeitiger Diagnose 90 Prozent der erkrankten Frauen geheilt werden könnten. „Die Frauenverbände haben entscheidenden Anteil daran, dass es in den Kliniken spezielle Brust-Schwester „Breast Care Nurses“ gibt, die die Frauen während der medizinischen Therapien psychosozial flankierend begleiten“, betonte Professor Dr. Weikel und würdigte dabei die Arbeit der Frauenverbände und kirchlichen Einrichtungen.

Das Thema Brustvorsorge und Brustkrebs noch mehr in das Bewusstsein der Menschen zu bringen, ist das große Anliegen von Renate Koch, Hildegard Schuh und Carola Schwarz, den Frauen der Selbsthilfegruppen. „Dazu gehört auch, sich regelmäßig und frühzeitig untersuchen zu lassen, um Schlimmeres zu vermeiden“, ergänzt Schuh. Für alle Betroffenen in der Gruppe sei die Krankheit an sich nicht das Schlimmste. „Die psychische Belastung im Umgang mit der Krankheit machte mir am meisten zu schaffen“, erinnert sich Schwarz. Hier können die Abendandachten eine wichtige Funktion in der seelischen Unterstützung haben. In der sich anschließenden Abendandacht mit dem Thema „Achtsam für das Leben“ wurden Mut-Bitten gesprochen und jeder Person Samenkörner mit auf den Weg gegeben. Die Samenkörner stehen symbolisch für Selbstvertrauen, Staunen, Mut, Hoffnung und Liebe in Anlehnung an den Andachtstext aus ‚Brief an die Gemeinde in Rom‘ 12,3 aus der BigS (Bibel in gerechter Sprache): Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt, achtet auf eure Grenzen bei dem, was ihr vorhabt. Denn Gott hat jedem und jeder ein bestimmtes Maß an Kraft zugeteilt, Vertrauen zu leben. **Rosel Tews, EFHN**



Saalgasse 15, Frankfurt am Main
Telefon 069 92 07 08-0 www.eva-frauenzentrum.de

Dienstag, 26. November

"Fegt mich weg..."

Eine musikalische-hintergründige Unterhaltung über Leben & Tod von Ursula Mühlberger und Katrin Skok, mit anschließendem Gespräch

In zwölf kurzen Szenen umspielen die Musikerin Ursula Mühlberger und die Komikerin Katrin Skok Leben und Tod. Frech und unterhaltsam konfrontieren sie ihr Publikum mit den Klischees zu Alter und Tod, Leben und Sterben. Was die Dichterin Mascha Kaléko zu dem Thema dachte, erfährt man in dieser kleinen Revue auch – und ist nicht selten über Ton und Inhalt überrascht.

Referentin: Ursula Mühlberger, Musikerin (Klavier und Stimme), Musiktherapeutin;
Katrin Skok, Komikerin, Theaterpädagogin

Leitung: Dr. Gisela Matthiae

Ort: EVA, Saalgasse 15, Frankfurt

Kosten: 5, 9, 13 Euro nach Selbsteinschätzung

Zeit: 19.30 Uhr

Freitag, 20. Dezember

Vielstimmig danken

Gottesdienst zum Jahresausklang

Die Nikolaikirche wird zu einem Klangraum! Dankbar feiern wir Gottesdienst am Jahresende und lassen unsere vielfältigen Stimmen erklingen – so wie wir sie das ganze Jahr über zu Gehör gebracht haben.

Leitung: EVA-Team, Singen mit Ursula Trautwein

Ort: Alte Nikolaikirche, Römerberg, Frankfurt

Zeit: 18.00 - 19.30 Uhr

Freitag, 20. Dezember

Festliches Adventsessen zum Jahresausklang

Im Anschluss an den Gottesdienst feiern wir gemeinsam mit Ihnen und Euch bei Essen, Musik, Gesprächen und einigen besonderen „Noten“.

Ort: EVA, Saalgasse 15

Kosten: 12 Euro

Zeit: 19.30 Uhr

Anmeldung: bis 13.12, Telefon 069 92 0708-0

Luise Schottruff für ihr Lebenswerk ausgezeichnet

Der Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis 2013 geht an die Autorinnen des Sammelbands „Feministische Theologie, Politische Theologie“

FRANKFURT. Als am 10. November im Zentrum Verkündigung der Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis in einem Festakt übergeben wurde, gab es doppelten Anlass zur Freude. Die Jury hatte entschieden, neben dem mit 3000 Euro dotiertem Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis in diesem Jahr erst- und einmalig einen Sonderpreis zu vergeben. Diesen erhielt, anlässlich ihres aktuellen Kommentars „Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth“ für ihr Lebenswerk die Kasseler Professorin Luise Schottruff. Damit wird das jahrzehntelange Engagement von Luise Schottruff für die Feministische Theologie besonders gewürdigt. Die Neutestamentlerin lehrte zuletzt in Berkeley (USA) und ist u.a. durch ihr Engagement auf Evangelischen Kirchentagen sowie als Mitherausgeberin des Kompendiums Feministische Bibelauslegung, des Sozialgeschichtlichen Wörterbuchs und der Bibel in gerechter Sprache bekannt. Der mit 1000 Euro Preisgeld verbundene Sonderpreis und die Feier wurden gefördert durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau.

Den Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis 2013 erhielten die Herausgeberinnen des Sammelbands „Feministische Theologie, Politische Theologie“: die habilitierte Marburger Systematikerin Elisabeth Hartlieb und die Theologin Stefanie Schäfer-Bossert (siehe Buchempfehlung Ev. Frauen aktuell 3/2013, Seite 23). Der Sammelband fragt danach, was das Politische an der Feministischen Theologie ist. Antworten geben neben den Herausgeberinnen Marie-Theres Wacker, Andrea Bieler, Claudia Janssen, Sabine Plonz, Ulrike Auga, Andrea Günter, Eske Wollrad und andere. An der Feierstunde am 10. November in Frankfurt wirkten u.a. Ulrike Scherf, Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten, Sarah Jäger, Mitglied des Vorstands des Vereins zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre und Eugen Eckert als Musiker mit.

Der Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preis wird alle zwei Jahre vom Verein zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre e. V. in Zusammenarbeit mit der Ev. Akademie Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau vergeben.

Dr. Hanne Köhler, Vorsitzende des Vereins zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre e.V.
www.verein-fem-theologie.de

Studienreise nach Süd-Indien

22. 9. bis 6.10.2014

Details im Internet www.evangelischefrauen.de

Anmeldung bis 31. Januar 2014

bei Mechthild Köhl, Tel.: 06151 66 90-155

E-Mail: frauenreisen@EvangelischeFrauen.de



Anlässlich ihres Jubiläums „90 Jahre Frauenhilfe Roßdorf“ hatten die Roßdorferinnen die Ausstellung des Landesverbands EFHN „100 Jahre ... auf gutem Kurs. Evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte“ ausgiebig. Die Ausstellung wurde am 3. November beim Dekanatstreffen der Frauen von Darmstadt-Land in der Rehberghalle in Roßdorf gezeigt und fand viel Anklang. Elke Seipel, Referentin des Landesverbands, überbrachte die Grüße des Verbands und überreichte verdienten Mitgliedern die Ehrenurkunde des Landesverbands. Foto: Gerlinde Nintzel

Bericht zur Frauenarbeit bei Herbstsynode im Dekanat Wöllstein

DEKANAT WÖLLSTEIN. Die Beauftragte für Frauenarbeit des Dekanats, Irmtrud Franzmann, gab bei der Herbstsynode einen Rück- sowie Ausblick auf die Frauenarbeit im Dekanat Wöllstein. Nach den Kürzungen der EKHN-Synode hat das Dekanatssteam der Frauen in eigener Verantwortung die drei Säulen der Frauenarbeit fortgeführt: den Dekanatsfrauentag im Frühjahr, den Weltgebetstag, der immer am 1. Freitag im März weltweit gefeiert wird, und die Vorbereitung des Gottesdienst zum 2. Advent, der in verschiedenen Gemeinden traditionell von Frauen gestaltet wird. „Die Resonanz unserer Veranstaltungen wird durchweg positiv bewertet“, so Irmtrud Franzmann, die die Synodalen auf die anstehenden Veranstaltungen hinwies, wie etwa den Dekanatsfrauentag am 16. März 2014 in Stein-Bockenheim zum Thema „Ich tanze mit dir in den Himmel“. Ulrike Lang, Referentin EFHN

**EKK - IHRE BANK
MIT CHRISTLICHEN WERTEN**

EVANGELISCHE
KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner: evk, Kirche und Diakonie

EKK-Filiale Frankfurt
Friedberger Anlage 28
60316 Frankfurt (M.)
Tel. 069 943 109-0
E-Mail: ekkd@ekk.de
www.ekk.de



Mein verwundetes Herz

Das Leben der Lilli Jahn
1900 - 1944

Martin Doerry

Taschenbuch, 364 Seiten,
14,99 Euro

Pantheon-Verlag, 2012,
ISBN 979-3-570-55194-3

Lilli Schlüchterer wächst in einer wohlhabenden jüdischen Familie in Köln auf. Anfang der 20er Jahre studiert sie Medizin, genießt das kulturelle Leben der Stadt und verliebt sich in den jungen Protestanten Ernst Jahn. Gegen alle Vorbehalte ihrer Eltern bezüglich einer später so genannten „privilegierten Mischehe“ heiratet Lilli Ernst Jahn und bekommt mit ihm zusammen fünf Kinder. In der Kleinstadt Immenhausen übernimmt das Ärztteehepaar ein Wohnhaus mit Praxis. Das Gift der nationalsozialistischen Politik frisst sich langsam in ihr Leben. Ihr Mann hält dem äußeren Druck nicht Stand und lässt sich 1942 scheiden. Damit ist Lilli dem NS-Regime schutzlos ausgeliefert. Sie wird in ein Arbeitslager gebracht, ihre Kinder sind von nun an sich selbst überlassen und bewältigen ihren Alltag im Krieg.

Hunderte von Briefe zeugen von dem verzweifelten Kampf der Mutter und ihrer Kinder um den Zusammenhalt der Familie. Die Kinder werden in ihrer Wohnung in Kassel ausgebombt und ihre Mutter stirbt 1944 in Auschwitz. Nach dem Tod des ältesten Sohnes Gerhard Jahn 1998 fanden seine Erben die Briefe in einem Karton auf dem Dachboden. Der Journalist und Spiegel-Redakteur Martin Doerry, ein Sohn von Lillis Tochter Ilse, edierte eine Auswahl der Briefe und veröffentlichte sie zusammen mit weiteren Dokumenten und Fotos und ergänzenden Kommentaren 2002 unter dem Titel „Mein verwundetes Herz“.

Die Stärke des Buches liegt zweifellos in dem authentischen Briefwechsel zwischen Lilli und ihren Kindern. Die Briefe bilden die Dramatik der großen Geschichte im Kleinen ab. Die Leser_innen erleben mit, wie Intoleranz und Rassenhass um sich griffen, was der alltägliche Terror mit Menschen machte, wie jene zu Opfern wurden, die eben noch geachtete Mitbürger_innen waren. Sie werden auch hineingenommen in die aus den Briefen sprechende bedingungslose Liebe, an die die Kinder und Enkelkinder heute nach Jahrzehnten des Schweigens anknüpfen können. Lillis Enkel Martin Doerry gelingt es, das Leben seiner Großmutter dem kollektiven Vergessen zu entziehen und sowohl in seiner Familie als auch in der Gesellschaft wichtige Impulse für die notwendige Erinnerungsarbeit zu geben. Ein Buch, das erschüttert und anrührt, und das einmal zu lesen begonnen, nicht mehr aus der Hand gelegt werden kann.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN

Auf einen Blick

- ✓ Soziales Engagement nimmt zu. Immer mehr Menschen möchten mit ihrem erwirtschafteten Vermögen Gutes tun.
- ✓ Die im Jahr 2007 gegründete Katharina-Zell-Stiftung bietet Unterstützung für soziale Wohltäter_innen.
- ✓ Privatpersonen können mit Hilfe der Katharina-Zell-Stiftung ihre sozialen Ideen verwirklichen. Zustifter_innen und Mitstreiter_innen sind herzlich willkommen.

Wie die Katharina-Zell-Stiftung hilft

Was macht eigentlich die Katharina-Zell-Stiftung? Sie nutzt ihre Kapitalerträge, um nachhaltig Gutes zu tun — und dank Ihrer Unterstützung kann das soziale Engagement stetig ausgeweitet werden.

Andere „anstiften“, einen Stein ins Rollen bringen, Impulse geben, anregen, bewegen – ein kleines Stück die Welt verbessern – das sind die Kerngedanken von Stiftungen. Sich gemeinsam mit anderen, mit Verbündeten, mit Freund_innen auf den Weg machen, gemeinsam etwas tun und füreinander hilfreich sein. Es gibt viele Wege, dies zu tun – tun Sie es mit uns, der Katharina-Zell-Stiftung. Mehr Informationen zur Katharina-Zell-Stiftung im Internet www.EvangelischeFrauen.de oder im persönlichen Gespräch mit der Vorsitzenden der Stiftung Barbara Uhdris, Telefon 06042 23 09 oder per E-Mail barbara@uhdris.de

Wir freuen uns über jede Form der Unterstützung, auch finanziell:
Bankverbindung: EKK e.G. Konto 4120760 BLZ 520 604 10
IBAN: DE70520604100004120760 BIC: GENODEF1EK1

Spielen Sie mit uns Theater: Auf den Spuren der Katharina Zell

„Auf den Spuren von Katharina Zell und der Reformation“ können Sie sich ausprobieren. Schlüpfen Sie bei dem Theater-Workshop in die Haut von Katharina Zell und/oder Matthias Zell. Beide sind bedeutende Persönlichkeiten, die zur Zeit der Reformation in Straßburg gelebt und gewirkt haben. Sie haben ein beachtliches Lebenswerk hinterlassen.

Carla Kleinau, Pädagogin und Theaterfrau, wird den Workshop leiten, zusammen mit den Vorstandsfrauen der Katharina-Zell-Stiftung Barbara Uhdris und Lydia Bergerhausen.

Termin: ein Samstag im März 2014
Kosten: für die eigene Anreise
Kontakt: Barbara Uhdris
E-Mail barbara@uhdris.de
Telefon 06042 23 09

Laden Sie Katharina und Matthias Zell zu sich ein!

Katharina und Matthias Zell kommen gerne in historischen Kostümen zu Ihrem Fest, Ihrem Gruppentreffen oder zu einem anderen Anlass, wenn Sie sie einladen. In einem Zwiegespräch erzählen die beiden von ihrem Leben und Wirken zur Zeit der Reformation in Straßburg. Diese für uns so lange zurückliegende Zeit wird lebendig, manch neuer Einblick eröffnet sich den Zuschauer_innen und Zuhörer_innen.

Im Anschluss informieren wir gerne über die Katharina-Zell-Stiftung.

Termin: auf Anfrage
Kosten: Fahrtkosten und Spendenbitte
Kontakt: Barbara Uhdris
E-Mail barbara@uhdris.de
Telefon 06042 23 09

